

Die
Brittannische Pallas

Oder:

Die Preiß-würdige
Königin Anna

von Groß-Britannien /
welchergestalt

Dieselbe zeithero die Wohlfahrt
und Ruhe des Christlichen Europens beherzigt
und befördert / sonderlich durch ihren großmüthigen Enfer
und Beystand dem Röm. Reiche / Hauß Oesterreich und
Portugall mercklichen Vortheil zuwege gebracht /
und sich dadurch einen unsterblichen
Ruhm erworben.

Nebenst

Denen denckwürdigen Actionen und Victorien /
so die Hohen Alliirten währenden diesem Feld-Zuge / gegen
ihre Feinde zu Wasser und Lande / vornemlich in Teutschland /
Spanien und Portugall glorioß und glücklich
ausgeföhret haben.

Hölln / bey Peter Marteau /

Anno 1704.



Die I. Eintheilung.



Als Königreich Brittannien hat / so lange es gestanden und bekandt ist / vornehmlich zwey berühmte Königin gesehen / auch von denen-
selben glücklich sich beherrschen und regieren lassen; die Erste war Königin Elisabetha / und die Andere die jetzt regierende prei-
swürdige Königin Anna / welche beyde durch ihre ungemeine Tugenden und großmüthi-
ge Anschläge und Verrichtungen sich nicht alleine in Europa / son-
dern auch in denen andern Welt-Reichen berühmt und einen unsterb-
lichen Namen gemacht.

Jene / nemlich die Elisabetha lebte und regierte nur alleine in dem besondern Königreiche Engelland / weilm damahls die drey Königreiche / Engel - Schott- und Irreland noch nicht unter einem Scepter und König gebracht waren / unter dem Namen Groß-Brit-
tanniens; Welches sie aber zu ihrer Zeit / und kurz vor ihrem Tode da-
hin disponiret / und ihren Vetter den König Jacob von Schott-
land zu ihre Reichs-Nachfolger / mit Bewilligung derer Parlamente /
eingeset / daß er nach ihrem Ableiben / diese drey Reiche unter dem
Namen Königs Jacob I. von Groß-Brittannien besitzen und be-
herrschen solte / welches vormahls nicht geschehen.

Und diß ist eben eines von ihren größten Wercken und Ver-
richtungen / wobey denn dieses noch darzu kömmt / daß sie gemeldten
Jacob königlichen Prinzen in Schottland zu ihren Nachfolger mit
solcher Avantage und Dignitäten gesetzt; da doch seine Mutter / die
unruhige und lasterhafte Maria / Königin von Schottland / der löb-
lichen

lichen Könighn Elisabetha jederzeit so viel Verdruss zu gezogen/ in nach Cron und Scepter samt dem Leben getrachtet hatte. Deswegen sie auch/und wegen anderer schweren Verbrechen/ in Engelland gefangen genommen/ von LXX. Parlaments Herren und verordneten Richtern/ vermittelst eines langwierigen Processus zum Tode verurtheilet/ auch endlich ungeachtet die Königin Elisabeth nicht gerne darein willigen wolte/ öffentlich enthauptet wurde; maßen die Sicherheit des gangen Staats und der Königin Leben darauf beruhete/ dannenhero musste diese auch darein consentiren und dieses Blut- Urtheil unterzeichnen/ wovon dieses Orts nicht weiter zu melden.

Über dieses hatte diese Elisabetha zu vorhero und ehe sie zur Regierung gelangete/ von denen damahligen überhand nehmenden Römisch-Catholischen grosse Verfolgungen/ worüber sie gar in Tour zu Londen gefangen gebracht ward/woben sie öftters sich ihres Lebens vor der Zeit verziehen/ und des Todes gewärtig seyn musste; Biewohl König Philipp II. in Spanien deroselben Schutz und Rücken hielt/ der doch sonst wegen der Religion ihr mehr gehässig gewesen; denn noch aber weiln sie die letzte Erbin in dem Königl. Englischen Hause war/wolte er sie am Leben erhalten/damit Frankreich nicht etwan zu grossem Nachtheil der Cron Spanien weit aussehende Intriguen und Prätensionen an Engelland machen sollte.

Als sie nun aus dem Tour zum Thron gelangete/wurde sie doch nachgehends von gemeldtem Philipp II. Könige in Spanien/ wegen der Confoederirten Niederlande/ die von der Elisabetha beschülget/ euserst verfolgt; Alleine sie bezahlte ihren Feind gut/ sonderlich als der tapffere Admiral Francisc. Drack die so genannte Spanische unüberwindliche Kriegs-Flotte totaliter in einer See-Schlacht ruinirte/die doch dem König Philipp so viel Millionen gekostet hatte.

Sie schickte dem Grafen von Leicester ihren Favoriten nach denen vereinigten Niederlanden/welcher als Stadthalter und General Capitain die Armeen wider Spanien commandiren sollte; die erregte Staats-Jalousie und erfolgtes Mißtrauen bey denen Gene-

ral-Staaten verursachte/daß die Königin ihn wieder zurückeruffte;
Sonsten aber seyn drey Stücke von dieser Königin zu remarqui-
ren; 1. daß sie niemahls sich zum Heyrathen resolviren wollen/
ungeachtet sie so viele grosse Freywerber und Vorschläge gehabt. 2.
daß sie die Protestantische Religion/ welche vorher sehr gekräncket
und nieder gedrucket/ wieder empor gebracht und Religio Imperans
worden ist. 3. daß sie den tapffern Grafen von Essex Vice-Re in Ir-
land enthaupten lassen/ aus Uhrsachen und Beschuldigung/ als wenn er
seine Pflicht überschritten/und gefährliche Anschläge gefasset hätte/
so er aber als neidische und unerweißliche Verleumdungen niemahls
gestanden; dennoch aber begienge er/ nachdem man ihn aus Ir-
land nach Engelland zurückerufen/zu London/einen grossen Fehler/in-
dem er mit einem gewaffneten Anhang seine Sachen durchbringen
wolt. Vorhero war er ein grosser Favorite der Königin/ als er sich
aber/ ohne der Königin Vorbewust und Genehmhaltung / in eine
schöne Engl. Gräfin verliebt/und mit der selben sich gar vermählet/so
verlohr sich die Königl. Gnade mercklich/ so er aber Anfangs wenig
achtete/ auch keinen Perdon wider das Blut-Urtheil von der Köni-
gin suchen und annehmen wolte/ sondern lieber den Kopff hergeben/
vorgebende: Er und sein Geschlecht wäre nicht gewohnet um
Perdon zu bitten.

Nach seiner Enthauptung wurde die Königin fast melanco-
lisch und schwermüthig/zu mahln als sie mercken und sehen muste/
daß das gemeine Volck in London ungleich über diese Execution urthei-
lete/und die Königin nachgehendes nicht mehr so liebte. Daß aber ob-
gemeldter Graf von Leicester biß an sein Ende in ihrer Gnade gestan-
den/ soll daher rühren/ weiln sie beyde mit einander aufgewachsen/
einander ziemlich gleich gewesen/ insonderheit aber allerhand Un-
glücksfälle mit einander austehen und zu einer Zeit als Gefangene
im Tour zu London sitzen müssen.

Im übrigen/ war diese Königin Elisabetha eines qualificirten
und tapffern Gemüthes/ vieler frembden Sprachen/ sonderlich der

lateinischen Kundig / daß sie auch solche reden/ und denen ausländischen Gesandten damit antworten konnte.

Die II. Eintheilung.

Die andere berühmte Königin in Engelland ist die jetzt regierende Anna/ eine recht großmüthige Princeßin durch ganz Europa/ welche aus dem Königl. Geschlechte obgedachten Königs Jacobs. I. von Groß-Britannien entsprossen/ und von König Jacob II. den 16. Febr. 1664. gebohren; ders Frau Mutter war Anna von Hiden des Grafen Eduard von Hiden und Clarendon, Groß-Canglers in Engelland Tochter. Sie ist in vielen Stücken glücklicher und bishero berühmter worden/ als die Königin Elisabetha/ wie aus folgenden zu ersehen ist.

Sie hat sich Anno 1683. den 7. August. mit Ihro Hoheit Prinz Georg von Dänneymarck und Herzoge von Chumberlande/ so gebohren 21. April. Anno 1653. vermählet/ auch mit demselben bis 9. Kinder gezeuget/ so aber frühzeitig wieder verstorben/ sonderlich aber war zu beklagen/ der Prinz Wilhelm Herzog von Gloucester geb. 3. August. 1689. war Ritter des blauen Hosen Bandes 3. Aug. 1696. und bestimter Successor des Königreichs/ starbe aber mit großem Leidwesen des ganzen Hofes und Reiches den 12. Aug. 1700. von welcher Zeit an hat man weiter keinen Erben gesehen/ ob gleich ganz Britannien solches verlangt und hoffet.

Diese Princeßin gelangete auf den Brittannischen Thron nach Absterben des gloriwürdigen Königs Wilhelms III. welcher den 19. Mart. 1702. diese Zeitligkeit gesegnet an einem hitzigen Fieber/ worauf sie also bald Nachmittage an eben besagten Tage öffentlich zu Londen/ von dem Parlament/ durch gewisse Herolden/ zur Königl. Nachfolgerin publiciret/ und zwar mit folgenden Formalien:

Nachdem es dem allmächtigen Gott gefallen/ unsern allergnädigsten König Wilhelm Christ mildesten Andenkens zum seligen Genuß seiner Herrligkeit abzufordern/ durch solchen Hintritt aber die Cron von Engelland/ Schottland/ Frank-

Frankreich und Irland / alleine und rechtmäßig auf die Durchl. Großmüthigste Princeßin Anna von Dänne-
mark verfallen ist. Als thun hierdurch die geistliche und weltliche
Lords dieses Königreichs / mit Zuziehung des Königl. Geheim-
den Rathes / benebenst einer guten Anzahl anderer vornehmen
Edeleute von Oualität / wie auch den Lord Major, die Alt-
Männer und Bürger von London / Krafft dieses / durch einmü-
thige Stimme / mit einer Zunge und aus einem Herzen / abkün-
digen und proclamiren / daß allerhöchste Princeßin Anna nun-
mehr / durch den Tod unsers gewesenen Königes / unsere ieg-
ige und rechtmäßige Königin Frau Anna von Gottes Gna-
den / Königin in Engelland / Schottland / Frankreich und Ir-
land / Beschirmerin des Glaubens / worden sey.

Wie wir demnach derselben alle Treue und beständigen
Gehorsam / nebst herzlicher und unterthänigster Zuneigung zu
leisten auch schuldig erkennen. Anbey den grossen Gott /
durch welchen die Könige und Königinnen herrschen / ernstigt
anruffen / daß er die Anna mit einer langen und glücklichen
Regierung über uns segnen wolle.

Nach dieser Proclamation hat sie gegen den Geheimden
Rath und andere Lords folgende nachdenckliche Rede gehalten:

Mylords.

Ob ich zwar das Unglück / welches diese Königreiche durch
den unaussprechlichen Verlust ihres grossen Königes betroffen /
über alle massen zu Herzen nehme / und zwar um so viel mehr /
als mir dadurch eine nicht geringe Last auf den Hals gezogen
wird / so unterziehe ich mich doch auch derselben / mit so vielen
grössern Muth / weils ich der Erhaltung unserer Religion und
unserer Gesetze wie auch die Freyheit des Vaterlandes vor mein
größtes Interesse halte. Wie ihr denn euch auch versichern mö-
get / daß weils alle diese Dinge sonst niemand lieber und ange-
nehmer als mir seyn können / ich auch keine Mühe und Sorge
spahren werde / selbige zu erhalten / und dadurch die Succession

In der Protestantischen Linie/wie auch das Kirchen- und Staats-Regiment/ so wie es durch die Geseze gestiftet ist/ zu unterstützen.

Diesem nach finde ich nothwendig bey dieser Gelegenheit/ da ich das erste mahl mit euch rede/euch meine Zuneigung kund zu thun/Krafft deren ich entschlossen bin/ alle diejenigen Zubereitungen enferigt fort zusehen/die wir/ der grossen Frantzösischen Macht zu wider stehen angefangen haben.

Ich werde zu solchem Ende/ohne Zeit Verlust allen unsern Allirten die Versicherung geben/ daß von meiner Seite nichts solle unterlassen werden/Engellandes und seiner Bunde sGenossen Bestes zu befördern; wie ich denn auch allezeit bereit seyn werde/meines Raths und der beyden Parlaments-Häuser gute Neigung darüber anzuhören. Auch will ich nicht unterlassen/ diejenigen zu begünstigen und zu genädigen/welche sich mit mir zu Beschirmung der gegenwärtigen Verfassung/ wider alle diejenigen/die sich derselben entgegen setzen mögen/ werden vereinigen/ und solches sich rechtschaffen angelegen seyn lassen.

Die III. Eintheilung.

Hierauf liesse sie die Holländ. und andere auswärtige Gesandten zur Audienz, und gabe ihnen zu verstehen/ daß selbige ihren und andern hohen Principalen künftighin gnugsame Proben ihrer Zuneigung zeigen werde/ die grosse Allianz beständig beobachten/ sonderlich die Wohlfahrt und Frieden von Europa/möglichst besördern helfen; welches sie auch biß dato wirklich und rühmlich erwiesen/ deswegen sie auch billich genennet wird/ die großmüthige Pallas von Groß Britannien/welchen Namen man ihr bereits bey der Erönung zu London zu getheilet/ als unter andern folgende nachdenckliche Schau-Münze geschlagen/und unter das Volk/der Gewohnheit nach/ausgeworffen ist. Da denn auf der einen Seite solcher Münze der Königin Bildniß siehet/ und auf der andern die Pallas im Harnisch unter dem Devise oder Überschrift. Vicem gerit Tonan-

A. Das ist/ Sie vertritt die Stelle des Jupiters/ oder die gewaffnete Pallas. Wie denn diese geharnischte Pallas ferner aufgedachter Erönungs-Münze präsentiret wird/ nebst einem grossen Riesen/ welchen sie mit ihren Waffen überwältiget und zu Boden wirfft. Die curiösen Welt Verständigen konten damahls unschwer errathen und urtheilen/ wohin solches Emblema ziehen/ und wer oder wodenn der grosse Riese seyn müste/ welchen die Brittannische geharnischte Pallas nieder schläget; Wenn man nur von Douver über den Canal nach Calais segeln wolte nach Frankreich/ dürfte sich der erschreckliche Riese nicht weit präsentiren/ der zeithero so wohl Engelland als andern Europäischen Reichen und Republicken mit seiner grossen Hercules-Keule gleichsam den Untergang und Slaveren gedrohet. Die Französichen Füchse/ welche ohne dem dünne Nasen haben/ können solches desto leichter riechen und mercken; insonderheit wenn der König le Grand Louis oder der Monarchische Riese von Frankreich diese Schau-Münze sehen und betrachten solte/ welcher denn bald davon judiciren/ aber dabey auch seiner Gewohnheit nach/ eine Raillerie davon machen werde/ als vormahls über den Prinzen Wilhelm von Dranien/ als dieser das ungemeine Dessen über Engelland und wider den König Jacob auf sich genommen.

Hierüber nun der grosse Louis auch nur seinen Spas getrieben/ biß er nehmlich selbst/ wider alles sein Vermuthen/ den heldenmüchtigen und glorieusen Ausgang desselben sehen und bewundern müssen. Auf solch Schlag und Manier konte es mit der Zeit und göttlichen Beystand auch noch wohl geschehen/ daß die ob vorgestellte Emblematische Pallas im Harnisch samt deren hohen mächtigen Allürten den eingebildeten Riesen zu Boden werffen möchte/ das ist/ die neue ausgebrüttete Französische Monarchie in der ersten Geburth ersticken und nieder schlagen; Wie denn gewißlich bißhero ein ungemeiner Anfang und glücklicher Success so wohl in Spanien/ als im Röm. Reiche gemacht/ nachdem die Französich- Spanische Armeen zu unterschiednenmahlen und Orten/ vermittelst derer Allürten gewaltigen und sieghafften Waffen/ mit greulichem Verlust besritten und ruini-

ret/ daß dieser Monarchische Riese diese blutigen Maulschellen und ih-
vielen Zeiten nicht erhörten Niederlage so bald nicht vergessen und ver-
schmergen / ja bey diesem gefährlichen Kriege sich schwerlich recht re-
colligiren und denen Unserigen mit Nachdruck die Spitze im Felde
biechen werde.

Hierbey nun und bey solchen victorieusen Successen hat die
großmüthige und geharnischte Pallas in Groß-Britannien/ohne alle
Flatterie davon zu reden / zeithero ein sehr Grosses beygetragen / so
wohl an Rath/ Eifer und Muth / als Macht/ Geld/ Voldt und
Kriegs-Schiffen/ wie solches gang Europa zu Wasser und zu Lande
gesehen und gestehen muß; Sie ist diejenige/ nebst denen Hollän-
dern/ welche verschaffet/ daß die Allirten Armeen bey diesem Feld-
Zuge mercklich verstärket worden seyn/ dem mächtigen und wüthen-
den vormahls siegenden Feinde mit bessern Nachdruck zu begegnen
und seine Waffen zu zerbrechen.

Durch ihren Beystand und Vorschub /vermittelt ihr Flotte
nebst der Holländischen/ ist der grosse Transport nach Portugall wohl
vollbracht/ und Prinz Carl von Oesterreich daselbst glücklich angelan-
get/ welches grosse Werck und Paslage keiner von denen Allirten so
weit bringen und hinaus führen mögen; wie solches die unpartheische
Welt bekennen muß. Diese vigilante Königin hat öfters nebst dem
Parlamente die vielen gefährlichen Conspiraciones und Nachstellun-
gen/ so der unchristliche Riese aus Frankreich/ wider sie/ ihr Leben/ und
Erone angesponnen/ bis dato glücklich überwunden und zernichtet /
ja den vermeynten Prinzen von Wallis, als ihren Eronsüchtigen und
von Frankreich verstärkten Feind/ dermassen geschreckt und ein-
getrieben/ daß er sich nicht wagen darff / einen Fuß in Engelland zu
setzen/ bey Verlust seines Kopfes.

Diese großmüthige Regentin hat bey diesem wärenden Kriege
denen Allirten zum theil viel Tonnen Goldes/ ja Millionen vorge-
schossen/ die grossen Speesen zu bestreiten/ und den Krieg desto nach-
drücklicher fortzusetzen. Ihren heldenmüthigen und vortrefflichen
Feld-Marschall den Herzog von Marlborough hat sie mit einer con-
side-

siderablen Armee nach Ober-Teutschland und so weit geschickt/unter solcher genaueren und ernstlichen Ordre, des Feindes größte Force daselbst mit allem Eysen und Nachdruck anzugreifen und zu schwächen/damit dessen bisher um sich greiffende Waffen zurücke getrieben und gedämpffet werden möchten.

Diese tapffer-müthige Resolution und Ordre ist dermassen glücklich ausgeschlagen / daß der hochmüthige Feind mercklich durch Dero und der andern Allürten mächtige Waffen gedemüthiget / und vornemlich mit zwey greulichen Niederlagen dermassen geschwächet worden/daß er als ein geprellter Fuchs nach dem Schwarz-Walde troffen und fliehen/ja selbst gestehen müssen/daß Frankreich in vielen Zeiten solchen Verlust und Blut-Bad nicht empfunden habe. Diese Victorien hat man nächst Gott dieser Königin / derer tapffern General; Rath / Eysen und Muth größten Theils zuzuschreiben und zu danken; der Status rerum & armorum vor dessen Ankunfft in Teutschland hats in vorigen Jahren dargethan / wie weit man am Rhein und Donau avanciret; nunmehr aber siehet es besser und sieghaffter aus/nachdem der geschlagene und bestürzte Feind einen erobereten Ort nach dem andern/ja ganze Provinzen wieder evacuiren und quittiren muß.

Diese Preiß-würdige Pallas hat ferner vor weniger Zeit den Lord und General Gallovay mit einem starcken Succurs nach Portugal gesendet/ihre Armee unter dem Schomberg zu verstärken; den Obristen Mirmont mit 8000. von Engell-Preuß- und Holländern beordert/nebst denen Savoyischen oder Piemontesern nach Langvedock zu gehen/die Sevenner oder Camisarden zu secundiren; Ja was noch mehr/hat Dero Flotte nebst der Holländischen an denen Catalonischen Grängen aufm Mittel-Meere die Französische unter dem Admiral Thoulouse gleichfalls geschlagen und ruiniret/wie berichtet worvon im Folgenden mit mehrern gehandelt wird/den geneigten Leser zu vergnügen; Bey dieser See-Schlacht hat die Allürte Flotte unter ihren Admiralen Roock und Callenberg neun der vornehmsten

Feindlichen Kriegs-Schiffe erobert und zur Beute gemacht/sechse in Grund gebohret/den Ueberrest aber der Französischen Flotte theils in Brand gesteckt und theils zerstreuet.

Aus obangeführten Umständen und Verrichtungen ist zu er-messen/das diese gloriwürdige Pallas und Königin von Groß-Britan-nien auch die berühmte Elisabeth übertrifft / massen diese vor die ge-meine Wohlfahrt des ganzen Europens und des Röm. Reichs nie-mals so viel gethan und beygetragen habe ; welches die nachfolgenden Begebenheiten weitläufftiger vorstellen.

Die IV. Eintheilung.

Von dem Kaysler Carolo V. oder dem I. dieses Namens Könige in Spanien findet man unter andern in seiner Lebens-Beschreibung dieses/als was Denckwürdiges/nemlich das er Zeit seiner Regierung über Vierzig grosse und gefährliche Expeditionen oder Reisen / so wohl zu Wasser als Lande unterfangen / theils auch glücklich theils aber unglücklich fortgesetzt und ausgeführet habe / als nach Italien/ Spanien/Nieder-Teutschland/ins Reich/nach Frankreich/Africa- und Portugall.

Insonderheit aber ist ihm die See-Reise und Zug nach Africa mit seiner considerablen Kriegs-Flotte / nachdem er die Barbari-schen See-Bestungen daselbst Tunis und Algier beläget / die un-glücklichste gewesen ; massen seine Feinde sich gewaltig und desperat wider ihn gewehret/viel von seinem Kriegs-Volk niedergemacht / ja was noch mehr / die hitzige Feld-Krankheit und Pest seine Armeen mercklich aufgerieben/das ungewöhnliche Sturm-Wetter und Win-de / welche man fast nicht vor natürlich gehalten / seine Schiffe und Flotte zerstreuet und beschädiget/das er also wider seinen Willen ohne erwünschte Verrichtung und Zweck nach Spanien zurücke kehren müssen. Dieser tapffer-müthige Kaysler und König war hierüber selbst unvergnüget und fast schwermüthig / das sein löblicher und Christlicher Vorsatz nicht besser von Statten gegangen wäre ; da er doch

doch bey dieser gefährlichen Entreprise vornemlich dahin bedacht gewesen; 1. diese beyde gewaltige und der Christenheit schädliche Raub-Nester und Vestungen zu erobern und zu ruiniren / oder gar solche / weil sie Spanien und Portugall / welches der Kayser / als König in Spanien / damals auch beherrschete / zu nahe gelegen / und seinen Schiff-fahrenden Unterthanen grossen Abbruch zu thun pflegten / unter seine Botmäßigkeit zu bringen / welches gewislich eines von denen nüglichsten und rühmlichsten Dessen und Thaten eines Christlichen Potentaten gewesen wäre. Denn zum andern hat man von vielen Zeiten mit Schaden und Schmerzen gnugsam angemerket und erfahren müssen / was obgedachte und andere an denen Africanischen und Barbarischen See-Rüsten anliegende Vestungen und Raub-Nester mit ihren Corsaren und Raub-Schiffen in dem Mittelländischen Meer und anderwärts denen Christlichen Seefahrenden vor Unglück / Verlust und Tragsal vielfältig zugezogen haben und noch bey gegenwärtigen Zeiten. Zum dritten / dadurch man von einer Zeit zur andern die Schifffahrt und See-Commerciën sehr verhindert / turbiret und unglücklich gemache. Zum vierdten / viel tausend Christen / so wohl Schiff-Leute / Soldaten / Handels-Leute und andere Passagier und Pilgram von gemeldten Barbarischen See-Räubern gefangen und in eine unerträgliche Slavery weggeführt worden / worinnen sie auch jämmerlich sitzen und sterben müssen / woferne sie nicht rancioniret werden können. Wie man denn vorlängst von denen der Sachen und der Länder kündigen Nachricht erhalten / daß öftters allein zu Algier 30. bis 40000. Christen als unglückliche Slaven oder Gefangene zu finden / welche mit Schmerzen auf ihre Erledigung warten / viel aber solches nicht erlangen und erleben mögen / sondern vielmehr entweder desperat werden / den Christlichen Glauben verläugnen und zum Mahometanischen sich bekennen / oder aber in tausend Plagen und Elend ihr Leben hinbringen und beschliessen müssen.

Diesem unbeschreiblichen Unglücke und Zustand der Christen.

stenheit abzuhelfen / war der obgemeldte köhliche König Carl I. in Spanien in seinem gloriosen Vorsatz und Eyfer bemühet / aber dennoch darbey unglücklich / weil ihm die andern Christlichen See-Potentaten / sonderlich Franckreich nicht assistirten / in dieser als ein gewöhnlicher Unglücks-Vogel gönnete vielmehr dem Könige Carl I. dieses mißlungene Werck aus boshaffter Staats-Jalousie und Mißgunst.

Allermassen Franckreich nach der Zeit selbst dahin getrachtet / sonderlich unter diesem igt regierenden Könige Ludovico XIV. dergleichen grosse Expedition wider die Barbarische See-Bestungen zu wagen / und den Ruhm eines so grossen Vessens und glücklichen Success vor sich selbst darvon zu tragen; Zu dem Ende beorderte er vor zwanzig Jahren den Admiral d'Estrees mit einer Kriegs- und Bombardier-Flotte nach Algier, dieses Raub-Nest und gewaltige Bestung zu bombardiren und zu ruiniren.

Er lieffe aber auch gar blind / kunte nichts ausrichten / weilen dessen Bomben / wegen der wehl ausgelegten Fortifications-Wercke und anderer Hindernisse / den Ort nicht einmal recht berührten / hingegen ruinirten die Algierer dessen Schiffe / daß er mit Spott und Verlust wieder nach Franckreich segeln mußte.

Bei seiner Heimkunft lieffe er bey Hofe ausprengen / als wenn das Sturm- und Donner-Wetter unterweges seine Flotte so übel zugerichtet hätte; denn der Admiral und sein König wolten den Spott nicht gerne haben / daß es ihnen nicht besser als dem König Carl I. difsfalls ergangen wäre.

Dieser Kayser und König Carl hatte nach der Zeit keinen Sinn und Begierde mehr solche Schiffahrten nach Africa zu wagen / sondern lieber nach Portugall und Spanien / woselbst er auch geboren war / dahin er auch / nachdem er das Römische Reich resigniret / seine letzte Reise gethan / des Vorsatzes sein Leben daselbst zu beschliessen; wie denn solches erfolgt.

Als er dazumal in Spanien anlandete und ans Land getreten /

ten/legte er sich auf die Erde/mit folgenden Worte: Salve terra mater! recipe corpus & ossa mea, quae mihi dedisti. Das ist: Sey gegrüßet du liebe Erde / als meine Mutter! nimm meinen Leib und Gebeine zu dir / die du mir gegeben hast. Von solcher Zeit an hat er Teutschland nicht wieder betreten und gesehen.

Die V. Eintheilung.

Dieses merckwürdige Exempel mehr besagten Kaysers und Königs Carl könte man nicht unfüglich in gewissen Stücken auf seinen Oesterreichischen Anverwandten und Vetter den declarirten König in Spanien Carl III. appliciren und ziehen; und zwar auf folgende Masse und Umstände.

Denn 1. war obgedachter König Carl I. in Spanien oder Kaysers Carl V. aus dem Hause Oesterreich entsprungen / nemlich von seinem Vater Erz-Herzog Philipp von Oesterreich / folgendes König in Spanien: Der itzige Erz-Herzog Carl III. declarirte König ist / wie belandt / aus eben diesem Erz-Hause geböhren / und wegen seiner Geburt und nahen Bluts-Verwandniß der rechtmäßige Pretendente und Successor zur Spanischen Monarchie; nach Abgang seines Veters Königs Carl II. indem mit diesem am 1. Novembr. 1700. seine Linie abgestorben.

2. Mehr gemeldter König Carl I. hatte vor andern Beliebung in Spanien / reisete gerne dahin / und diese seine Reise war gemeiniglich glücklich; ja er war diesem Lande so ergeben / daß er in keinem andern sein Leben beschliessen / und sich beerdigen lassen wolte / als in diesem.

Der itzige declarirte König Carl III. ist demselben hierinnen bißhero ziemlich gefolget / inmassen er als ein junger Prinz von achtzehnen Jahren M. Septemb. 1703. sein Vaterland / nemlich Oesterreich und Teutschland / dessen hohe Eltern samt denen Geschwistern unter beweglichem Abschied verlassen / eine gefährliche weite Reise zu Wasser und zu Lande über sich genommen / sein Erb-Reich Spanien zu bezie-

hen und zu beßsen/ ungeachtet ein anderer / nemlich der Franckische Herzog von Anjou als ein vermeynter Ufurpator mittler Zeit sich in die Possess practiciret hat.

Dennoch aber hat König Carl III. seine Reise und Expedition fortgesetzt / auch biß dato darbey Glück und Progressen wider denselben gehabt / nachdem er M. Febr. dieses 1704ten Jahres bey Lissabon in Portugall mit ungemeiner Freude und Frolocken des Hofes und des Volcks gesund angelanget. Dargegen war der Franckische Hoff zu Paris und der Herzog von Anjou zu Madrid gar anders gesinnet und unvernügt/ daß der rechte Spanische Erbe und Successor so glücklich und zwar mit einer so considerablen Flotte und Kriegsmacht sich persönlich präsentiret/ und eine so schwere Reise zu Wasser und Lande gewünscht geendiget habe.

Franckreich mit dem Herzog von Anjou hatte sich solches nicht vermuthet/ sondern vielmehr das Widerspiel/ und zwar aus vielen erheblichen Ursachen und Hindernissen. Denn erstlich war dieser Oesterreichische Prinz und declarirte König Carl wegen junger Jahre und zarten Alters/ solcher beschwerlichen Reise und See-Travailen/ verdrießlichen Witterungen/ Lufft und Winde nicht gewohnt; Vors andere stenge man solche Reise an in solchen unlustigen Herbst-Monaten/ da Wind und Wetter gemeiniglich denen Schiff- oder See-Fahrenden contrair und gefährlich seyn. Wie er denn drittens solches auch selbst mit denen Seinigen zu drey und mehr malen nicht sonder Gefahr empfinden und erfahren müssen/ nachdem er so wohl in Holland als Engelland/ als er bereits in See gewesen/ durch den contrairen Wind zurück geschlagen und ans Land gejaget worden ist.

Wie leicht hätte bey solchen Zufällen / ungewohnter See-Witterung/ Lufft und Erschütterung einem solchen zarten Prinzen eine schädliche Alteratio corporis & animi zustossen können/ daß es unpaß und wohl gar Bett-lägerig werden müssen/ welches wohl älteren und der See-Travailen erfahrenen Leuten öfters begegnet.

Hiera

Hierauf nun lauerten eben die curiosen und passionirten Franzosen nebst ihrem Kron-süchtigen Herzog von Anjou, daß Carls See-Reise aus obangeregten Ursachen nicht anders ablauffen dürfte.

4. War dieses auch gleichsam ein böses Omen und Vorbothe/ daß nemlich vorhero der Kayserl. Ambassadeur Graff von Wallenstein/ der dieses Spanische ganze Werck und des Pring Carls Mariage mit der Portugessischen Pringessin zu Lissabon tractiret und auf guten Fuß gesetzt/ bey seiner Abreise aus Portugall auf der See von denen Franzosen/ weilm er sich nicht gnug vorgesehen und der Holländischen ohnmächtigen Convoy zu viel vertrauet/ wider alles Verhoffen/ mit allen denen Seinigen und kostbaren Präsenten gefangen worden und nach Frankreich gebracht/ woselbst er etliche Monat sitzen müssen. Bis er endlich gegen den Französif. General-Lieutenant Barbisieux, hie berichtet/ ausgewechselt und befreyet worden.

Über diß und zum 5. kam die betrüßte Zeitung und Unfall dazu/ daß des Oesterreich. Pringens und declarirten Königs Carls in Spanien bestimmte Braut/ nemlich die Infantin Theresia Francisca Josepha in Portugall/ geboreh 24. Febr. 1696. am Blattern. M. Febr. 1704. und also kurz vor des Königs Carls Ankunfft daselbst/ verstorben sey.

Hierüber nun machten die Franzosen und deren Anhang zu Paris und Madrit ungleiche und arg-wöhnische Gedancken und Conjecturen/ des Oesterreichischen Pringens Dessen wurde endlich zu Wasser und Krebsgängig werden/ wegen obangeregter Unglücks-Fälle. Dannenhero zu mehrerm Unglück und Hinderniß dessen hatte der Französif. Hoff Anstalt gemacht/ mit einer starcken Kriegs-Flotte unter dem Admiral Thoulouse ins Mitteländische Meer zu gehen/ den ankommenden Oesterreichischen Pringen und Portugessischen Bräutigam und Allirten aufzuwassen/ und wo möglich wäre/ wie seinem Frey-oder Braut-Werber und Kayserlichen Gesand.

sandten den besagten Graff Wallenstein / weg zu fangen und nach Paris zu liefern.

Dieses wäre nun die rechte Freude und Victorie vor den König Louis und seinen Enckel dem vermeynten König in Spanien gewesen ; Allein diese eingebildete Rechnung und Lust resolvirte sich in einen Ners-Schnee und endlich gar zu nichts. Der gute Französ. Admiral durffte sich mit seiner zugerüsteten Flotte nicht einmal aus dem Hafen hervor thun / gegen die Engell- und Holländische Kriegs- und Convoy-Flotte / die den König Carl aus Holland nach Engelland und von dannen nach Portugall biß vor Lissabon glücklich transportiret und begleitet hatte.

Es gieng dem Admiral Thoulouse nicht viel anders / als einer Fisch-begierigen Kage / welche gute Fische im Wasser mercket und siehet / aber sich nicht hinein wagen will / aus Besorge / der Fang dürffte ihr ein grössers Unglück überten Hals ziehen. Mittler Zeit segelte die obgemeldte formidable und combinirte Flotte mit ihrem Prinzen und frembden Gäste unerschrockt und ungefränckt der Französ. Nachstellungen frey weiter fort / biß sie ihren bestimmten Hafen und Zweck glücklich erreichte.

Die VI. Eintheilung.

In Engelland stiege König Carl ans Land / und legte sein Compliment zu Windsoer / auf dem berühmten Königl. Schlosse / bey der Preiß-würdigen Königin Anna gebührender massen ab / indem diese zu diesem grossen Werke und Transport eine recht Königliche und großmüthige Magnificenz erwiesen und sehen lassen / ohne denen und der General Staaten von Holland Vorschub und Mache solches nimmermehr effectuirt und so weit gebracht werden können ; wie denn der vernünftige Prinz Carl solches selbst / so wohl gegen den Königin / als denen Deputirten der General Staaten öffentlich und ungeschouet bekennen und rühmen müssen / mit dem Anhangen

Das

Daß diese sonderbare Wohlthat in seinem dankbaren Gemüthe Lebenslang nicht sollte verschwiegen und vergessen seyn.

Immassen er bey dem letzten Abschiede von denen Deputirten der Herren Staaten von Holland im Haag und Hundslardick solche erkännliche Expressiones und Worte geführt / daß dieselbe mit Thränen ihm geantwortet und alles Wohlergehen zu seiner Reise und grossen Dessen herzlich gewünscht / ja fast alle Umstehende / so diesen Abschied und Abfahrt mit angesehen / seyn zum Thränen bewegt worden.

Als mehr gedachter Prinz bey der Königin Anna zu Windsor war / und unter andern mit ihr von seiner See-Reise geredet / hat ihn die Königin gefragt / ob er sich auch entsezet und alteriret hätte / über die unfreundliche See-Witterung / Sturm und contrairen Winde / so ihn und die Flotte so vielmaals wieder zurücke getrieben hätten.

Der Prinz aber gab zur Antwort : Er hätte sich dißfalls nicht alteriret und entsezet / sondern er hätte unter andern diesen Muth und Trost gefasset / daß Der löbliche König Wilhelm III. sein grosses Vorhaben und Ueberfahrt nach Engelland gleichfalls unter Sturm und contrairen Winde angefangen / dennoch aber nechst Göttlichen Beystande glücklich fort- und wohl ausgeführt habe.

Diese Antwort und Meynung haben der Königin wohlgefallen ; Als nun der Prinz öffentlich mit ihr gespeiset / und so dann Abschied genommen / sagte er unter andern : Wofern ihm Gott das Leben gönnete / so wolte er vor der Welt ein Denckmahl seines dankbaren Gemüthes gegen die Königin und dero ungemeyne Wohlthaten sehen lassen / daß es auch bey denen Nachkommen solle gerühmet und unvergessen seyn.

Hier müssen wir ein wenig stille halten / und diese Frage mit wenigen jedoch unpartheyisch untersuchen : Ob die Römisch-Catholisch-Gesinnten einen Prinzen der Protestant. Religion / der in

solchem Zustande und Anschlägen/ wie Prinz Carl/ begriffen/ und der Römer grosse Hülffe benöthiget/ solcher gestalt und nachdrücklich secundiren würden.

Ich will mich hierinnen nicht übereilen/ und das Urtheil fällen/ sondern vielmehr der unpasionirten/ verständigen Staats- Welt solches überlassen/ welche sonder Zweifel bekennen wird/ daß dergleichen altkistens und Ruhm würdiges Werck von denen Römisch- gesinnten gegen einen Protestantischen Prinzen wohl nimmermehr würde zu hoffen und zu erwarten seyn/ vornemlich wegen derselben verhärteten und böshafften oder unbesonnenen Religions Eyfer oder eigen nütziger Caprice.

Dannenhero würden sie vielmehr/sonderlich die Jesuiten und andere Psaffen/einen solchen Prinzen in alle Wege hindern/ und sein rechtmäßiges Dessen oder Beginnen übern Hauffen werffen oder zu Wasser machen: Ja was noch mehr/ so hat man solches mercklich genug wider den Oesterreichischen Prinzen Carl/der doch ihrer Religion erfrig zugethan/ in Spanien/ Frankreich/ auch gar in Portugall und zu Rom selbst angemerket und empfunden.

Immassen so wohl der Römische Hoff als die Französ. Jesuiten die Spanischen und Portuges. Geistlichen Ordens- Leute dermassen verleitet und eingenommen/das gemeine Volk und Unterthanen von dem Könige Carl abwendig zu machen/dagegen dem Herzog von Anjou anzuhängen/weil jener seine Sache vermittelst der Keger ausführen/ und sich des Spanischen Thrones bemächtigen wolte/ und daher haben solche Französisch- gesinnete Psaffen und Schlucker zeithero ungeschonet solchen unbesonnenen Religions- Eyfer oder Deckmantel auf den Cangeln so gar in Portugall denen gemeinen Leuten vorgebracht/denen aber zum Theil das ungewaschene Maul ziemlich gestopffet und gewisschet worden ist/ daß sie künftigher dergleichen Predigten vor ein solches Trinckgeld nicht mehr thun werden.

Indessen aber siehet man doch hieraus ihre böshaffte Manier und

und Gemüthe / daß wenn die Sache bey ihnen alleine stünde / wäre das ganze Werck allbereits freyßgänglich und dar gegen der sogenannte Aller-Christl. mit seinem Enckel dem vermeynnten Catholischen Monarchen der gewaltigste Beherrscher des Christlichen Europens; Vorzu der Frantzösisch-gesinnte Pabst sein votum und heimliche Einstimmung vorlängst gegeben / auch so gar und auf gewisse masse denjenigen / die mit der andern Parthey sich vermischen / das Fulmen Papale gedrohet.

Doch laßet ihn immer drohen / die gewaltigen und dero gerechten Sache beßessene hohe Altkirten haben stärckere Fulmina & arma in ihren Händen / zu Wasser und zu Lande / welche der Röm. Hof und dessen Haupt / so ferne er der Handel zu viel machen wolte / zu legt wohl selbst mit Schaden empfinden dürfte: Mittler Zeit muß man auch dieses nicht leugnen / daß eben die Römisch-gesinnten / sonderlich die Jesuiten und deren Anhang / durch ihre schädliche und herrschsüchtige Intriguen und ungereimten Religions-Eyser und Spanische Inquisition der Spanischen Monarchie und deren vorige Königl. Familie unter Könige Philippo II. den allerheßlichsten Stos / Fall und Verderben augenscheinlich verursacht haben / welches man dieses Orts nicht weisläufftiger ausführen will.

Sondern man will nur dieses noch anführen / als eine fatale und remarquable Sache / dergleichen in denen Staats-Geschichten wenig zu finden seyn / daß nemlich die Spanische Monarchie und deren Häupter aus der so genannten Carolinischen oder Oesterreich. Linie von Zeiten zu Zeiten in verwichenen Seculis denen beyden Nationen / nemlich den Engel- und Holländern / bevor aus diesen den größten Tort / Verfolgungen und allerhand Kriegs Unbeyl zu gefüget / ja ins eufferste und unter das Joch zu bringen eysrig getrachtet haben.

Wobey denn so viel tapffere Pringen / Grafen und Herren nebst andern in Holland hingerichtet worden seyn / daß auch der Tyrannische Phantaste der Duc de Alba als das Haupt dieser cruelen Eproceduren sich eines mals selbst gerühmet: Er hätte Zeit seines

Regiments in denen Niederlanden durch des Heuckers Hand
18. biß 20000. dergleichen Niederländern das Leben und Köpffe
nehmen lassen. Ja was nun das seltsamste und notabelste ist/ so
müssen aniego die Engel-und Holländer als dero Nachkömlinge/ vor
alle dieses übel und unschuldiges vergossene Blut/ diesem Hause
und dessen verlangten Spanischen Thron/ damit er nicht in denen
François. Händen bleiben und vererbet werden möge / durch ihre löb-
liche und großmüthige Assistentz und Macht zu seinem Recht verhelp-
fen und selbigen befestigen.

Welches gewißlich ein recht großmüthiges und weniger erhörtes
Werck ist; Denn woferne Engel-und Holland aniego mit dero treuen
Hülffe und gewaltigen Hand zu rücke gezogen/ wie würde es dem
Pringen Carl und seinem Desterreich. Hause bey diesen François.
Spanischen Coniuncturen ergehen? Wo würde man genungsame
Kriegs-Schiffe und baltante Flotten aufbringen/ die François.
See-Macht im Mittel-Meer zu bestreiten und zu dämpffen / wenn
Engel-und Holland nichts Mittel getreten wäre? Durch welche
Macht und Beystand wäre Prinz Carl nach Portugall transporti-
ret seyn?

Wovon dieses Orts nichts mehrers zu melden/ sondern die
Römisch-gesinnten mögen selbst davon unpassionirt judiciren/ und
von ihren gewöhnlichen unverschämten feyerischen Redens-Arten
oder Calumnien abstehen; Denn dadurch wird die Haupt-Sache
nicht verbessert oder befördert. Dabey müssen Engel-und Holland
bedencken diejenigen Maximen, welche Frankreich ehemals unter
dem Könige Francisco I. Heintz. II. und jetzt regierenden gebraucht/
wenn es denen Protestantischen Fürsten und Republicquen wider die
Kron Spanien oder andere Röm. Cathol. Potentaten assistentz geleis-
tet/ worunter nicht des bedrängten Theils Religion/ sondern viel-
mehr das eigene Staats-Interesse beobachtet worden ist.

Die

Die VII. Eintheilung.

Nunmehr wollen wir wieder zum vorigen Zweck Schreiten/ und vernehmen/ was König Carl nach seiner glücklichen Ankunft in Portugall mit dem Könige Petro als Bunds-Genossen in der Hauptsache consultiret und unterfangen haben. Seine Bewillkommung in der Königlichen Residenz Lissabon wäre wohl gewislich magnificque und Königlich; von denen Castellen und denen Ufern der Revier wurden die gepflanzten Canonen 3. mal nach einander gelöset/ denen die Engel- und Holländ. Schiffe mit ihren geantwortet; wie wohl diese bey dem Einlauffen den Anfang mit Niederlassung ihrer Flaggen gemachet.

In der Stadt und zwar der vornehmsten Strasse gegen den Pallast waren 2. prächtige Ehren-Pforten aufgerichtet/ an welchen vorhero eine geraume Zeit 400. Menschen täglich gearbeitet; um den Pallast waren 1800. brennende Fackeln aufgesteckt; der König Petro regalirte den hohen Gast und Bunds-Genossen mit kostbaren Präsenten/ unter welchen ein güldener und mit Diamanten besetzter Scepter/ Stab/ Degen und Servies/ ein vortreflicher Leibwagen/ etliche theure Pferde mit dem kostbaresten Schmucke.

Gemeldter König begab sich auch auf die Engel-und Holländ. Flotte/ nachdem er vorhero derselben allerhand Refraischirung auf 24000. Rthl. werth zu schicken lassen; die vornehmsten Admirale und andere nach iedwedes Chargen, liesse er gleichfalls beschenken; und König Carl verehrte dem Admiral Noock einen Degen nebst andern Präsenten auf 30000. Rthl. dar gegen bekam mehr gedachter Prinz Carl in Holland von denen General Staaten zum Willkommen unter andern 12. silberne Trompeten/ einen sehr kostbaren Leib-Wagen/ ein grosses Königliches zugerüstetes Zelt. u. a. m. Wovon dieses Orts nicht weiter zu melden.

Dieses aber war das einsige/ so alle diese Präsente und Freude versalzte/ nemlich der kurz vorhero erfolgte frühzeitige Todes-Fall

der Portugess. Infantin, der bestimmten Braut des Königs Carl; dessen ungeachtet liesse der Vater alle Trauer etliche Tage in der Stadt Lissabon auslegen / und allerhand Freude und Lustbarkeit sehen; Zudem ist noch eine am Leben / nemlich die Infantin Maria Xaveria Josepha, so zwar noch jung ist / und M. Januar. Anno 1699. gebohren.

Nachdem nun diese Lustbarkeiten vorbei / sienge man an dem Portugess. Hofe an / die Trauer und ernstliche Dinge wieder hervor zu nehmen / bevoraus die Staats- und Kriegs-Affairen. Wie der instehende Feldzug kürzlich und glücklich anzustellen sey? Woben denn unter andern folgende wichtige Fragen aufs Tapet gebracht wurden: 1. Ob man an Portugess. Seite den Krieg wieder den Herzog von Anjou zum ersten anfangen / oder lieber von diesem den ersten Schlag und feindlichen Einbruch erwarten wolte. Es ward aber das letztere aus erheblichen Ursachen / nach dem Christlichen Völcker- und Kriegs-Rechte resolviret und erwehlet; massen ohne dem der Spanische und François. Hoff den Krieg zum ersten gegen Portugall declariret hatte.

Die 2. Frage war: Ob die beyden Könige und Allirten nemlich Petro und Carl in hoher Person selbst zu Felde gehen und denen Kriegs Operationen beywohnen solten? Dieses wurde gleichfalls affirmiret und beschlossen / aus Ursachen / daß die Gegenwart derer höchsten Kriegs-Häupter im Felde und bey denen Armeen den Gemeinen und andern Soldaten einen bessern Muth und Nachdruck machte zu denen ernstlichen Kriegs Operationen. Über diß wäre solches auch bey diesem Zeiten fast nöthig / die viellen Generale und deren Actiones desto genauer zu beobachten / um die François. gewöhnlichen corruptelen Geldbestechungen desto besser zu penetriren und zu bestraffen; wie man solches öftters mit höchstem Schaden bey denen Allirten Armeen im Röm. Reiche erfahren müssen.

Die 3. Frage war: Wenn man præcise und eigentlich an parte der Portuges. und Allirter Seite die Kriegs-Operationes wider Spanien und Frankreich effective anfangen wolte und sollte? Dieses war fast der schwereste Punct und Resolution, und zwar aus folgenden Ursachen; Denn 1. war die Allirte Cavallerie zum theil noch nicht recht montiret und mit guten Pferden versehen / deren noch 4000. fehlten / und diese sollten die Kayserlichen aus England anschaffen.

Weil sichs aber damit zulange verweilte / so ware der König in Portugall erbötig / solche indessen herzugeben / damit die Haupt-Armee von 48000. Mann wovon gemeldter König / vermöge der Allianz 36000. und der Kayser 12000. zustellen versprochen / zu rechter Zeit ins Feld rücken und agiren könnte.

2. Wolte König Petro nicht gerne die feindliche Operatioes anfangen lassen / biß die von Engel- und Holland versprochene 30. Kriegs-Schiffe angelanget wären / außn Fall die Portuges. See-Küsten sonderlich den Hasen vor Lissabon damit zubedecken; massen der François. Hof öftters gedrohet / so bald Portugall das geringste feindliche tentirte / so wolte er mit einer Kriegs-Flotte in Portugall gehen / und entweder Lissabon bombardiren / oder einen andern importanten See-Platz weg nehmen.

3. Hierüber nun war die Zeit und das Frühlings-Wetter verstrichen / dargegen aber die unerträgliche Hitze des Landes bereits ihren Anfang nahm / so den Teutschen / Engel- und Holländern im Felde ungewöhnlich fielt. Indessen aber war der Herzog von Anjou mit seinen Völkern bereits M. Mart. heraus gerückt / und den Anfang seiner Kriegs-Operationen gemacht / ehe sich die Portugesen in rechten Standt und ins Feld setzen würden.

Alleine das einfallende schlimme Regenwetter verrückte ihm indessen gleichfalls seine grosse Concepte, daß er eine gute Zeit in Estremadura, wegen der anlauffenden Flüsse / stille liegen und nicht fort kommen mochte / sonderlich mit der schwarzen Artillerie; biß er

ende

endlich. M. Maj. aufgebrochen und gegen die Portuges. Gränge an-
gerücket / worüber dann die größte Hige des Landes ihn und seine Ar-
mee überfallen / dadurch er genöthiget ward / nicht lange hernach die
so genannte Sommer-Quartiere zu suchen / und mit denen angefangen-
en Kriegs-Operationen inne zuhalten.

Die VIII. Eintheilung.

Bei solchen frühzeitigen Feld-Zuge und schlackigten Wetter
war seine Armee ziemlich fatigiret und zerschmolzen / sonderlich an
Frangöis. Nation, welche die Spanische Landes-Hige und Luste nie-
mals recht vertragen können / da man doch hingegen aus langer Er-
fahrung hat / daß die Spanier in Frankreich ehe aushalten / weil
die Lust daselbst nicht so higig und fermentös ist.

Was ferner des Hergogs von Anjou Haupt-Absehen und
importante Kriegs-Consilia bei diesem ersten Feld-Zuge in Portu-
gall anbelanget / so wären solche vornemlich darinnen bestanden:
1. Wolle der Groß-Vater / König Louis in Frankreich / wie obange-
reget / mit einer considerablen Kriegs-Flotte die Portuges. See-
Städte und Häfen allarmiren und bombardiren / insonderheit die
Königl. Haupt-Stadt Lissabon. 2. Wolte der Hergog von Anjou
mit 2. bis 3. unterschiedenen Lagern in Portugall einbrechen / mit
nachdrücklicher Force einen und andern festen Platz wegnehmen / um
sich darinnen zu befestigen / damit der Sedes belli iederzeit in Portu-
gall bleiben müste; Denen zu folge wolte man in Estremadura Porta-
glea, den vortreflichen See-Hafen Setuval, den die Holländer S.
Hubes zu nennen pflegen / wo der grosse Salz-Handel getrieben
wird / erobern.

Zum 3. müste man die Städte / als stateliche Sammel- und
Handels-Plätze / nemlich Porto und Elvas ungesäumt wegffchen / ja
was noch mehr / das ganze / ob zwar kleine Königreich Algarvien er-
obern / worinnen unter andern 4. schöne Städte liegen / nemlich Ta-
vila, Lagos, Sylvas und Faro.

Solcher gestalt nun könte man bey König Petro bald zu anderer raison bringen/dasß er die neue Oesterreichische Allianz verlassen/ und die Bourbonische wieder annehmen müste. Diese Anjouische Rechnung war in der übereilenden Hitze abgefasst/ da gemeinlich die Spanischen Rücken denen Leuten zu nahe nach denen Köpfen zu stiehn pflegen in solchen Ländern.

Ja was noch mehrers / so hatte sich dazumal der grosse Louis gerühmet/ ehe Prinz Carl von Oesterreich einen Fuß in Portugal würde gesetzt haben/ wolte er bereits daselbst und in Spanien mit 4. Armeen stehn/ und effectuiren/ was er verlanget; Der Eventus aber hat bissher gang ein anders dargethan/ dasß der verwegene Herzog von Anjou nunmehr leider/ wegen der Allirten Waffen / wie ein maffer Krebs/ den die Scheeren abgestossen/ zu rück nach Madrit mit seiner geschlagenen Armee wandern müssen.

Solcher gestalt nun und ex eventu hat der König Petro mit seinem Bunds-Genossen gar wohl gehandelt/ dasß er nicht so geschwinde zu Felde gegangen / seine Trouppen und der Allirten zu schonen/ und in der ersten Hitze und Furie/ wie die Franzosen mit ihrem unzeitigen Könige / dieselbe nicht zu fatigiren; so der feindlichen Armee eben so viel Schaden zu gezogen / als nachgehends die Allirten Waffen.

Ja man meynet/ die beyden Könige Petro und Carl hätten uebst ihren vorsichtigen Generalen und Kriegs-Räthen ihren Feldzug mit allem Fleiß so angestellt und verzögert/ den Anjou mit denen Seinigen obgedachter massen herein in die Grängen zu locken / bey zunehmender Hitze die Köpffe in dessen wacker zu zerstoßen an denen kleinen Land-Bestungen und Städten/ damit man sie hernach/ wenn sie sich ziemlich geschwächet/ viribus integris an zufallen/ in die Klemme zu bringen / und aus denen bishero geschwinde eroberten Plätzen mit mercklichen Spott und Verlust wieder heraus werffen können.

Dieser Anschlag ist zeichero auch wohl von Ratten gangen/ wo

von In folgenden ein mehrers: Inzwischen ist auch dieses noch bey zu bringen 1. daß der König in Portugall seinen Allirten den Feldzug um so weit leichter gemacht / daß er die Engel- und Holländer vornehmlich gegen die kühlen Thäler gehen / und wider den Feind daselbst agiren lassen / damit sie die gewöhnliche Sonnen-Hize auf dem blatten Lande nicht zu sehr incommodiren möchte / massen sie derselben von Natur nicht so gewohnet / als die Portugiesen und Spanier.

Bev solcher Anstalt haben sich bishero die Teutschen Engel- und Holländer noch wohl befunden. Zum 2. ist bey denen Portugiesen und dero Allirten Kriegs-Rath beschlossen / so bald man den Feind aus denen Grängen meist delogiret und zu weichen gezwungen / wolte man in das Spanische Estremadura dringen und den sedem armorum daselbst machen / an bey das lustige Badajos wegnehmen / zur benötigten Retirade ; Ja wenn die Progressen glücklich wären / so denn den Marsch bis nach Madrit nehmen / als woselbst das gemeine Volck sehr schwierig wider das Französ. Regiment / und die dadurch nieder gedrückte Nahrung der Inwohner / die also nicht mehr wünschen / als daß Prinz Carl von Oesterreich / mit einer considerablen Macht näher kommen möchte.

3. War auch dieser Punct auf gewisse Masse in Consideration gezogen / ob es nicht zu Beförderung der Haupt-Sache dienlicher gewesen / wenn König Carl aus Oesterreich ehe und noch in vorigen Jahre nemlich 1703. zu Lissabon angelanget sey? die Motiven und Ursachen dessen warnen unter andern folgende: 1. Hat der Portugis. Hof solches sehr verlangt / und allezeit in dessen darauf gehoffet; 2. War solches zum theil auch versprochen / binnen 2. oder 3. Monaten diese Reise zu beschleunigen. 3. Wolte König Petro nichts würckliches resolviren und anfangen / sonderlich den bevorstehenden Feldzug betreffende / wo nicht König Carl persönlich zu gegen wäre.

Wo ferne nun dieser ehe angelanget / so hätte der Feldzug und die Kriegs Operationes nach des Königs Petro Ordre / allbereits im Jan. 1704. seinen Anfang genommen / bey dem kühlen Wetter und
darauf

darauf erfolgten Frühlings Lust/ unter welchen Faveur die Alkirten mehr avanciren und vermuthlich in Spanien festen Fuß setzen mögen. v.a.

Nun ist wohl nicht zu widersprechen/ daß diejenigen/ so solche wichtige Reise an zu ordnen und zu dirigiren gehabt/ nicht wenig Fehler dabey begangen/ daß man die beqvemeste Herbst-Zeit/Wetter und favorablen Wind von Aug. biß anfang des Octobr. 1703. hat hinreichen lassen und die gefährliche See-Reise nicht besser fortgesetzt habe; dahingegen man in Desterreich die gute Zeit mit Wallfahrten nach Marienzell hingebraucht? ja unter Weges zu Düsseldorff und anderwärts mit Jagten und andern Lustbarkeiten sich divertiret/gleich als wenn der Himmel/ das unbeständige Meer und Winde sich nach uns richten müßten.

Von dem Christlichen Råyser Theodosio wird zwar geschriben/ daß ihm der Himmel und das Wetter in seinen gefährlichsten Entreprisen und Actionen favorabel gewesen; deswegen auch der Poet Claudianus unter andern folgende Verse gemacht:

Onimium dilecte DEO, cui militat æther

Et conjuncti veniunt ad classica venti.

Allein auf diese des Theodosii fatale Glückseligkeit darff nicht ein ieder Pring bauen und trogen/ sondern viel mehr die gute Gelegenheit/ Wetter und Zeit/ bey vorhabenden und zwar weiten Meer-Reisen/ bey instehenden Herbst punctuel beobachten/ und hingegen unter andern unnöthigen Vanitaten und Lustbarkeiten nicht hinstreichen lassen: Nam momentum temporis sæpius invertit maxima rerum momenta. Dessen ungeachtet/ haben die Teutschen die schädliche Manier und Gewohnheit/ daß sie die wichtigsten Staats- und Kriegs-Affairen mit Panquetiren und andern Lustbarkeiten tractiren und vollenden wollen; ja wohl die Haupt-Sachen selbst öfters solchen lusternen Vanitaten nachgesetzt werden; daher o laufft der Hahndel vielmals so übel ab/ wie man solches vorm Jahre bey Speyer und dem unglücklichen Landauischen Entsak zur genüge erfahren hat.

Die IX. Eintheilung.

Wenn nun dazumal Prinz Carl bey seiner See-Reise etwan unglücklich gewesen/welches leicht geschehen mögen/ aus denen Theils obangeregten Ursachen und Umständen/ sonderlich/ daß man erst in späten und zur Seefahrt ungewöhnlichen Herbst-Wetter solche Passage angetreten/auch deswegen 3. biß 4. mal durch den contrairen Wind zurücke geschlagen worden; was würde der König in Portugall gedacht und resolviret haben? wie leicht hätte derselbe /da ihm gleich um selbe Zeit seine Tochter/als bestimmte Braut des Königs Carls wider Verhoffen frühzeitig gestorben/ andere Messures ergreifen / und die Französ. Parthey wieder annehmen dürfen/welche ihm zur selben Zeit noch allerhand plausible und grössere Conditiones vorschlagen liesse.

Woferne nun Portugall/dessen Stände und Unterthanen ohne dem zu diesem weit ausschenden Spanischen unnöthigen Kriegs-Wesen wenig Lust hatte / ja der König selbst lange deswegen bey sich angestanden/die Käyserliche oder Oesterreichische Parthey verlassen hätte; so würde vermuthlich Engel- und Holland dißfalls auch Atuiret/ und etwan andere Vorschläge ergriffen/ oder von Spanien und Franckreich angenommen haben; wer würde alsdenn den Prinz Carl oder das Haus Oesterreich mit Nachdruck secundiret haben? In welchen Zustande und Gefahr wäre solcher Gestalt das Haus Oesterreich gerathen? Wenn nemlich/wie ob angereget/Prinz Carl auf seiner Reise unglücklich gewesen.

Man lässet hiervon verständige und unpartheyische Welt-Leute urtheilen und ermessen/wie man zu weilen in denen wichtigsten Dessen und Consiliis so gar sicher und nachlässig procediret/ja bey unzeitigen Lustbarkeiten/die Zeit / Occasion mit dem Haupt Wercke ver säumet und verderbet / ungeachtet man so viel geheimbde Staats- und Kriegs-Räthe und Generals-Personen dar zu gebrauchet.

Ein rechtes Glück ist es gewesen vor das Haus Oesterreich und dessen mehr gemeldten Prinzen/das die gefährliche und weit aussehende Reise / so sich etliche mal übel angelassen / dennoch endlich nechst Gott wohl abgelauffen sey. Es wurde damals bald nach vollendeter Reise von einem Kaysrl. Bedienten/ so mit auf der Convoy-Flotte des Königs Carls gewesen/referiret / das sich eine Lerche auf dem Mast-Baum des Admirals Schiffs/ oder des Königl. Schiffes gesetzt und gar lieblich gesungen habe/da die Flotte noch in dem Englischen Meer gegen Portugall gewesen und noch lange nicht angelandet ware.

Der Schiffer hätte diesen Vogel als einen guten Vorbothen glücklich geendigter See-Reise mit Manier vom Mast-Baume gelockt und gefangen/auch solchen dem König Carl in die Hände gegeben/worinnen er sich gar firre bezeuget / ja aus denselben was von Körnern genommen und gefressen ; worauf der König den Vogel wieder fliegen lassen/sagende: Dieses Vögelein bringet uns eine gute Post/das unsere Reise bald glücklich geendiget seyn werde ; wie auch erfolget.

Der Admirante von Castilien / welcher vor 3. Jahren sich aus Spanien nach Portugall begeben/ und die Kaysrl. Parthey angenommen/war vornemlich über des Königs Carls Ankunfft sehr erfreuet/als dessen Gegenwarter mit Schmerzen gehoffet. Dieser ist/ welcher so viele andere Spanische Herren an sich gezogen / wider den Herzog von Anjou und dessen Frangöis. Creaturen : Wiemohl diese deshalb den Criminal-Proceß wider ihn ergehen/ dessen Güther confisciren und ihm in Effigie enthaupten lassen.

Allein diese nichtige Decollation und harte Frangöis. Proceduren haben des Admiranten Kopff desto hitziger und härter gemacht/das er bald nach Ankunfft Carls zu Lissabon ein notables Manifest und zwar Anfangs in Spanischer Sprache Menf. April. 1704. publiciren lassen/worinnen des Herzogs von Anjou und seine Ministers, sonderlich des Königes in Franckreich und des Cardinals Portocarero löse

Händel und Anschläge deutlich abgemahlet und der Welt entdeckt werden; woraus wir dieses Orts billich nur die vornehmsten Punkte und Umstände anführen wollen zu besserer Nachricht und Ausführung der Sachen.

Zum 1. beklagt sich der Admirante über den Cardinal Portocarero und Don Manuel Arias, daß sie ihn auf alle Weise zu unterdrücken gesucht/ und nachdem sie ihn seine hohen Ehrenkleider entzogen/ dem Herzog von Anjou beredet/ daß er ihn als Ambassadeur nach Frankreich beordert/ welcher Occasion er der Admirante sich aber bedienet und nach Portugall gewichen.

2. Hätte der Cardinal Portocarero in 200. Menschen aufgewiegelt/ welche den verstorbenen König Carl II. in Spanien den 28. April. 1699. angelegen/ daß er seine 2. vorhergehende und zum Vortheil des Hauses Oesterreich gemachte Testamente aufgehoben/ und hingegen ein anders zum besten des Hauses Bourbon aufgerichtet.

Die weil nun der Admirante dieses ungerechte Vorhaben zu hindern gesucht/ hätte ihn zum 3. der Cardinal beyhm Könige Carl in Ungnaden gebracht/ daß er mit allen denen Seinigen den Hof verlassen müssen/ worauf man ein Spargement ausgebracht/ daß der Herzog von Harcourt mit einer sehr mächtigen Armee bey Bajonne stünde und in Spanien einfallen wolte. Da unterdessen die zu Cadix gelegene 3000. Spanische Soldaten/ damit das Land desto mehr entblößt würde/ ohne alle Noth nach Darien abgeschiffet worden gegen die Schottländer in America.

4. Hätte der Cardinal nicht geruhet / den König auf die François. Parthen zu bereden/ der doch keinen Sinn und Muth darzu gehabt/ sondern vielmehr noch 2. Monate vor seiner letzten Krankheit in Praesence aller hohen Minister zum Kays. l. Gesandten Grafen von Harrach gesaget: Es solte weder der Herzog von Anjou noch iemand anders vom Bourbonischen Hause zur Spanischen Monarchie gelangen/ weil solches nicht nur mit

mit seiner Zuneigung vor das Haus Oesterreich stritte/sondern auch der Sicherheit dieser Monarchie und des ganzen Europens contrair wäre.

5. Hätte Portocarero, da der König in Todes-Schwachheit gelegen/ihm als eine Gewissens-Sache unaufhörlich vorgestellt/das er den Herzog von Anjou zum Successor erklären müsse/oder er würde Ursacher seyn/wenn nach seinem Absterben die ganze Monarchie durch die vorhabende Vertheilung in eine jämmerliche Zerrüttung geriethe/worauf zwar der König das Testament unterschrieben/gleichwohl aber nach seinem Beicht-Vater P. Nicol Torres geschicket/und ihm entdeckt hätte/das er sehr ungerne daran gegangen/auch solches Testament, wenn ihm Gott wieder aufhelffen möchte/zernichten willens wäre.

6. Wäre gleichwohl alles/was hierinnen vorgegangen/von keinen Kräften/weil das Haus Oesterreich so wohl durch die Testamenta der vorigen Könige/als die bey dem Pyreneischen Frieden geleistete Verzicht ein un widersprechliches Recht erhalten/über diß die Fundamental-Gesetze in Castilien und Arragonien expresse geordnet/das niemaln ein König aus Frankreich über selbige regieren/consequenter der Herzog von Anjou solche Gesetze beschweren könnte.

7. Hätte das Parlament zu Paris registriret/das der Herzog von Anjou, wenn der Herzog von Burgund ohne Kinder sterben/ihm als König succediren sollte/wodurch sodenn Spanien mit Frankreich verknüpfet/und in eine grosse Monarchie gebracht würde.

8. Hätte der Französische Hoff alle hohe und andere Minister zu Madrid/so ihm nicht angestanden/nach Gefallen abgesetzt/dero Chargen denen Franzosen mit ungewöhnlicher Erhöhung der Gagen gegeben/den Staats-Rath/das Cammer-Wesen/die Miliz und Commerciën reformiret/auch fast allenthalben Französische Gouverneurs gesetzt/und Französische Guar-

nisonen in die Vestungen geleet/und sonderlich in den Staat von Mayland und denen Niederlanden/alles mit absoluter Gewalt und Autorität dirigiret/das es schiene /als ob man diese Länder gang von der Spanischen Monarchie abzureissen gesonnen sey,

9. Habe der Herzog von Anjou der Kron Frankreich die Oberhand zu Wasser und Lande eingeräumet / welches ihr aber die vorigen Könige in Spanien niemals eingeräumet und zugestanden hätten.

10. Suchte man die Spanische Nation durch Einziehung derer Commerciën und anderer Nahrungs-Mittel ie mehr und mehr zu entkräften / damit sie nachgehends das miserable Joch der Französischen Slaveren niemals wieder abreißen möge; Diese und andere Ursachen hätten den Admiranten bewogen/sich vor das Hauß Oesterreich zu erklären / und den 19. May 1703. in die Hände des Grafen von Wallenstein des Kaiserlichen Abgesandten zu Lissabon den Eyd der Treue zu leisten.

Die X. Eintheilung.

Diesem grossen Exempel folgten in wenig Zeit noch andere Spanische Grandes und Herren/ welche in obbesagter Portugesischen Haupt-Stadt die Oesterreichische Parthey angenommen / unter dem Prinzen Carl als declarirten Spanischen Könige; Unter andern war der Präsident von Castilien/der Herzog von Almeida, der Herzog von Medina Sidonia, und andere/laut damaligen Berichts.

Gemeldter König Carl hielt den Admiranten von Castilien in solchen Gnaden/das er ihn zu seinem Stadthalter erklärte/in seiner Abwesenheit dessen Stelle zu begleiten/sonderlich/wenn er wirklich den Spanischen Thron eingenommen hätte /diese hohe Charge zu behalten und zu gewiesen/ diemeil er mit Hinterlassung seiner Stif-

ter und vormaliger Ehren-Stellen auf die Oesterreichische Seite sich begeben hatte.

Noch lange vorher ereignete sich auch der gleichen notable Exempel M. Septembr. 1701. mit dem reichen Marquis del Vasto in dem Königreiche Neapoli, samt einem grossen Anhangе etlicher Fürsten/ Grafen und Herren/ welche wider den Herzog von Anjou sich vor das Haus Oesterreich und mehr gemeldten Prinzen Carl öffentlich erklärten und verbunden / die verhasste Französische Regierung überhauften zu werffen.

Unter denen Verbundenen und Carls-gesinneten waren benanntlich folgende: Die Fürsten von Casetta, della Riccia, di Machia, und di Chiusano &c. die Herzoge di Telesse und di Castellucia, die Herren Malit. Caraffa Carl di Sagro, Joseph Capecci, u. a.

Diese liessen auch ein so genanntes Manifest in der Haupt-Stadt Neapoli publiciren / worinnen unter andern dieses enthalten:

Daß nachdem sie consideriret / wie lange sie das Joch der Ausländer bishero erdulden müssen/ als welches den alten Ruhm und Glanz von Italien/ und insonderheit des alleredelsten Reichs Neapolis, so vor diesem seine eigene Könige gehabt / nicht wenig verdunkelt hätte; Über dem auch sich sehr zu Gemüthe gezogen / wie viel Jammer und Elend bey solchen deplorablen Zustande sie erleiden müssen; Nunmehr aber durch den Tod des Königs Carls II. welcher keine Leibes-Erben hinter sich gelassen / von dem Bunde ihres Eydes und Pflichten befreyet.

So wären sie nach reiflich gehaltener Deliberation so gänglich resolviret/ einen eigenen König zu erwählen/ der seine Residenz zu Neapoli der Haupt-Stadt des ganzen Königreichs hinführo nehmen könnte.

Wenn nun in dem Erb-Herzoge Carln von Oesterreich/ des Kaisers Leopoldi Sohn/ die Qualitäten eines grossen Prinzens concurrirten / und derselbe obnedem aus dem Durchlauchtigsten Hause

E

De-

Oesterreich entsprossen/und folgendes das nächste Recht zu dieser Krone und Reiche vor sich hätte.

Dannenhero wolten sie denselben vor ihren König erkennen und annehmen/als welcher auch selbst bald ins Reich kommen/ und mit seinen gloriösen Waffen ihre einmal gefasste Resolution nachdrücklich secundiren würde/u. a. Dieses war der Inhalt und vornehmsten Puncte des Neapolitanischen Manifests.

Diesem zu Folge nun versammelten sich obgemeldte Fürsten/ Grafen und Herren/samt sieben hundert andern Rittern und mannhaften Leuten bey Nacht Zeit den 22. Septembr. Anno 1701. in obangeregter Haupt. Stadt Neapolis, und ließen das Vivat Imperator und Archi-Dux Austria auf denen Gassen der Stadt hin und wieder hören/ auch die öffentlichen Gefängnisse aufbrechen / die Gefangenen auf freyen Fuß stelle/unterschiedliche vortheilhafte Posten in der Stadt einnehmen/und erregten die Bürger und das gemeine Volk die Waffen zum Dienst des Kaisers zu ergreifen / welche auch den folgenden Morgen des Korn-Magazins / der Pforte d' Albe und anderer importanten Plätze sich bemächtigten/u. a.

Die XI. Eintheilung.

Dessen allen ungeachtet aber war der Vice-Roy, der Herzog von Medina Celi, wachsam und allart nebst vielen andern Französisch-gesinneten Edeltheuten / unter des Herzogs von Popoli Commando, welche er mit der Cavallerie und Infanterie avanciren und mit großem Geschütze die Malcontenten/oder Oesterreichisch-Gesinneten angreifen liesse/das sie bald theils verjaget / theils ergriffen und justificiret wurden.

Unter andern ist auch Monf. Sasinet, aus der Franche Comté bürtig/gefangen/welchen man vor einen Enckel des berühmten Barons d' Isola, Kaiserlich gewesenem Ambassadeurs gehalten/welcher in dem Tractat Bouclier d' Estat & de Justice des Königs in Frankreich/ wegen seiner Gemahlin/ Anno 1667. formirte Præensiones auf die

Sv

Spanischen Niederlande so gründlich widerlegt/ daß der König Louis solchen selbst approbiret/ und aus denen Rechts- Documenten schwerlich zu refutiren geachtet.

Immassen dieser König einmals etliche Staats- Räte gefragt: Ob des obgemeldten Barons Tractat zu widerlegen wäre? gaben dieselben zwar zur Antwort/ als gewöhnliche Französische Schmeichler und Rechts- Stimpler/ sie könnten und wolten solches gar wohl refutiren/ gleich als wenn sie ihres Königes unrechtmäßige Præensiones und Invasiones oder Facta meisterlich justificiren könnten.

Der König hingegen/ in seinem Gewissen selbst überzeiget/ soll damals in ihrer Gegenwart auf seinen Degen gewiesen/ und unter andern gesagt haben: Mit dergleichen Feder kan es geschehen/nach des Euripid. bösem Axiomat.

Si Jus violandum est, Regni causa violetur.

Obgemeldter Saffinet ist vor diesem bey dem Grafen von Mannsfeld/Kaiserlichen Ambassadeur in Frankreich/ Secretarius, und nach der Zeit Agente zu Rom gewesen; man sollte viele geheime Brieffe und Instructiones bey ihm gefunden haben. Inzwischen ist nicht zu leugnen/ sondern zu beklagen/daß man diesen obigen gefährlichen Anschlag zu Neapoli etwas unvorsichtig angesponnen/ auch zu frühzeitig ausbrechen lassen; worüber denn die Urheber ergriffen und gefangen/ ja die Sache selbst verdorben worden ist. Die Ursachen und Fehler dessen können unter andern folgende seyn:

Als 1. haben die Verbundene mit ihrem Anhang sich nicht mit grobem Geschütze versehen und ausgerüstet/ welches doch eines von denen nöthigsten Stücken war/ einen solchen Aufstand und Veränderung eines Regiments vorzunehmen; Alldieweil sie gar leicht ermessen konten/daß der Vice-Roy und dessen Beystand mit Canonen/ Feld- Stücken und anderer Force wider sie avanciren und seine Devoir mit allem Nachdruck thun werde/ die Oesterreichisch- gesancten Conspiranten zu dämpfen/ wie auch leider erfolgt.

2. Ist nicht wohl zu begreifen/warum so viel Fürsten / Gra-
fen und Herren/sonderlich der mächtige Marquis del Vasto, aus ihren
Schlössern nicht eine gute Anzahl Feld-Stücke zusammen bringen/
und verborgener Weise in die Stadt practiciren/ oder doch bey'm er-
sten Auflauffe daselbst mit Gewalt hier und da erobern mögen; Wie
dazumal Anno 1649. Thom. Aniello bey der grossen Neapolitani-
schen Aufruhr dergleichen Mittel bald zu finden und sich mit grobem
Geschütze zu versehen und zu rüsten wusste/ ungeachtet er nur ein Fi-
scher und gemeiner Mann gewesen? dennoch begegnete er seinem
Contrapart darmit so viel nachdrücklicher/ und brachte die grosse
Stadt in völligen Aufruhr und zu seinen Diensten.

3. So wussten die Conspiranten wohl/das sie nicht mit Spa-
niern/sondern mit Frangosen zu thun hatten/ welche bey solcher Zeit
und Zufällen wachsam und allart seyn/der gleichen Empörungen und
Revolten zu widerstehen.

Derowegen und 4. weil ihnen die vornehmsten Stücke zu
einem so gefährlichen Werke fehlten/ so wäre es rathsamer ge-
wesen/dasselbe auf eine bequemere Zeit und Gelegenheit auszusetzen/
als sich in Unglück zu stürzen.

Wissen denn Marquis del Vasto sich mit der Flucht salviren
und seine wichtige Herrschafften im Stiche lassen musste/ von dannen
er sich nach Wien an den Kayserslichen Hoff retiriret/ folgendes aber mit
dem Könige Carl nach Portugall begeben; dargegen musste Graff
Carl di Sagro bald darauf zu Neapoli den Kopff hergeben/samt andern
dieser Faction.

Die XII. Eintheilung.

Sicherer hätten sie gehandelt / wenn sie mit diesem Aufstande
gewartet / bis Engel- und Holland mit ihrer Flotte eine An-
landung in dem Königreich Neapoli vorgenommen/ wie sie denn sol-
ches Vorhabens waren/so aber nicht erfolgt. In Summa/ wenn
man unpartheyisch den gangen Napoländischen Krieg zeithero be-
trach-

trachtet/und genau untersucht/so werden sich ein und andere Mängel hervor thun/als:

1. Was man Zeit währenden Kriegs/so nunmehr in vier Jahre angehalten/ausgerichtet und gewonnen habe?

2. Was man hingegen von einer Zeit zur andern und bey dem Orte und Vestung und andern an guter Mannschafft zugesetzt/ ja was noch mehr/einen Platz und Vestung nach und nach wieder verlohren/auch öftters die Guarnisonen als Gefangene dem Feinde überlassen müssen.

3. Was diese beschwerlichen und weitläufftigen Marches undzüge aus Teutschland nach Italien nach und nach gekostet.

4. Welcher gestalt die besten Regimenter darbey vermindert/ und theils gar caduc gegangen seyn.

5. Was hat die langwierige Belagerung vor Mantua genüget/ die an 18 Monate gewähret/da man den Ort und den treulosen Reichs-Feind und Herzog von Mantua mit einer ganzen Armee so lange bloquirt/dennoch aber mit keiner rechten Force eyfrig angegriffen/ja nicht einmal gnugsam bombardirt/vielleicht zu besserer Raison und Aufgabe zu bringen/sondern man hat nur von einem Monat zum andern dem Feinde zugesehen/bis er endlich durch das Veronesische gebrochen/und im Gesicht derer Belägerer/den verlangten starcken Entsatz/sonder allen Widerstand/in die Stadt gebracht/und selbige glücklich befreyet hat.

Dieses war nun der Vorthell und Reputation einer so langwierigen 18. Monatlichen Bloquade oder Belagerung/welche nicht etliche Tönnen/sondern Millionen gekostet hat. Das einzige Fey diesem ganzen Mayländischen Kriege ist dieses considerable, daß die Allirten bey Luzara den Feind zurück geschlagen/damit er sie nicht gar einschließen und die Lebens-Mittel samt aller Zufubre abschneiden mögte/also war solches meist eine andringende Noth und Desperation. Von derselben Zeit an/sonderlich nach dem der Prinz Eugenius aus Italien nach Wien gereiset/andere Mittel und Anstalt zu

machen/ hat man wenig oder nichts daselbst avanciret/ sondern vielmehr einen befestigten und eingenommenen Platz nach dem andern aufgeben und dem Feinde weichen müssen/ und consequenter selbigen Meister im Felde und Bestungen werden lassen/ so gar daß nunmehr die Unserigen bald bis an die Tirolischen Grängen sich retiriret und kümmerlich hinter ihren gemachten defensions Linien conserviren.

Mittler Zeit aber/ und bey solchen schlechten Progressen und Zustande des unzeitigen Räkpländischen Krieges hat man den halbsarrichen und mit Frankreich verschworenen Reichs-Feind den Bäyerischen Churfürsten Zeit und Gelegenheit gegeben/ sich in eine stärkere Verfassung zu setzen/ denen Räkserlichen und Allirten in Oesterreich/ Tyrol/ Bänern und Schwaben nicht nur gnugsam zu widerstehen/ sondern auch hin und wieder mercklichen Abbruch zu thun/ wie damals der Ausgang leider mehr als zu sehr ausgewiesen.

Immassen gedachter Feind bis in Tyrol nachdrücklich eingebrochen/ und wegen geringer Resistenz gänglich solches bemesterte/ ferner in Ober-Oesterreich gieng/ und etliche 100000. Reichs-Thal. Brandschagung machte/ Ulm und Augspurg theils durch Strategema, theils durch Gewalt wegnahme/ die Allirten bey Landau und Speyer mit ihrem langweiligen Entsage/ mit blutigen Köpfen wegjagete/ sodann diese importante Stadt und Bestung glücklich recuperirte/ die größte avantage hatte/ sich mit seinen François. Bundes Genossen zu conjungiren/ durch das Rinkinger Thal/ hohen Graben und Schwarzwald zu brechen/ und der Allirten Linien zu forciren.

Die XIII. Eintheilung.

Solches nun hatte er von einem Feld-Zuge zum andern bis auf gegenwärtigen effectuirt: Wobey denn auch folgendes Ubel kommen/ daß nemlich die Malcontenten in Ungarn mittler weile und bey solchen Bäyerischen François. Successen und glücklichen Ope-

rationen einen grössern Muth gefasset / ihre Waffen und die wütende Kriegs-Flamme in gemeldten Kayserslichen Erbländern ie länger ie mehr auszubreiten / bis sie gar vor die Haupt-Stadt Wien mit Feuer und Schwerdt gestreiffet / und diese Residenz in grossen Alarm und Schrecken gesetzt / auch solches innerliche Feuer noch nicht gedämpffet ist.

Das waren nun die consecutiva und Früchte des Mävländischen Krieges / zu dessen Bestreit- und Fortsetzung man von einem Jahre zum andern das beste Kriegs-Volk und meisten nervum rerum aus denen Kayserslichen Ländern nach Italien geschickt hat. Hiervon nun will man dieses Orts nicht weiter gedencen und urtheilen / sondern solches andern Staats- und Kriegs Verständigen überlassen / gleich wohl nur dieses noch anmercken.

Ob es bey so bestellten Sachen nicht viel ratsamer und besser gewesen / wenn man den Mävländischen Krieg niemals vorgenommen / sondern alsobald diese hierzu gebrauchte Mittel an Kriegs Mannschafft und grossen Geld-Summen zu dem Haupt-Werck employret / in dem Römischen Reiche dem François. Bunds Genossen Chur-Bayern / der präfracte wider spensig war und bliebe / ohne alle weitere Nachsicht und nachtheilige Langmuth und Erinnerung / mit allem Nachdruck und Force aufn Hals gegangen / die François. Herrsch. und Kronsuchtigen Anschläge zerrissen / und sub principio mali denselben bemestert und nieder geschlagen hätte / welches bey jetzt ob angeregten Umständen und Mitteln gar wol zu effectuiren gewesen.

Wäre dieses geschehen / so würden sonder Zweifel die Hungersichen Malcontenten ihre Waffen und Saiten niemals so hoch gespannt / und den Kayserslichen Hoff und dessen Miliz nicht so sehr allarmiret und fatigiret haben ; da man hingegen die besten Regimenter dahin detachiret / meisten zum Nachtheil und Hindernis vieler Armeen in Italien und Teutschland / welche gewislich einen noch schlechtern Zustand und Verrichtungen haben würden / wo Engel- und
Hol.

Holland bißhero mit ihrer starcken Assistenz nicht darzu gestossen wären.

Wosern man aber / wie ob angereget / vor 3. biß 4. Jahren an statt des unglücklich Mäyländischen Krieges / die größte Force alsobald ins Reich gezogen / und Ehur-Bayern mit seinen Frangosen das Handwerck mit rechtem Eyfer / Ernst und Nachdruck geleet / und nicht etwan andere verdächtige Psaffen = Streiche komentiret hätte / so würde vielleicht nach allen impartheyischen raisonnablen Staats- und Kriegs-machinen, dieses weit aussehende Kriegs-Haupt-Wesen in bessern Zustande sey / auch so viele Länder in dessen nicht so ruiniret / die Frangöis. Macht und Regier sucht vorlängst mehr geschwächet / ja Prinz Carl wohl bereits auf dem Spanischen Throne seyn ; massen binnen 3. à 4. Jahren hätte man / gedachter Anstalt nach / viel weiter avanciren können.

Dierweil es nun aber nicht also beobachtet worden und erfolgt / so wollen wir doch aniego ferner betrachten / wie die Alliirten diese Sache und Statum Belli nach der Zeit und de praesenti angestellt und verbessert haben. Beym ersten Anblick fällt mir das gemeine Sprich-Wort bey : Nach geschehenen Dingen seyn die Rathgeber am flügsten / oder wie die Lateiner sagen : *Nocumenta sunt documenta*, oder wie Röm. Juristen zu reden pflegen : *Post vulneratam causam remedia quaerere*.

Die XIV. Eintheilung.

Nicht viel anders gehets nunmehr bey denen Alliirten / welche / nachdem sie 3. biß 4. Jahr den Krieg und dessen Haupt-Werck nicht am rechten Orte angegriffen / auch nur fast kalt sinnig tractiret / dabey aber wenig oder nichts gewonnen / sondern vielmehr das schöne Volck / Geld und Zeit dabey zugefegert ; So seyn sie nach geschehenen Dingen und Schaden anders Sinnes und vorsichtiger worden / den Krieg und dessen Anschläge und Operationes besser anzustellen / und solchen mit grössern Eyfer / Macht und Nachdruck

druckt fort zu setzen / worzu die Engel- und Holländer vermittelst ihrer Memorialien und Erinnerungen viel beygetragen haben.

Dieses Orts wird nicht weitläufftiger davon gehandelt / sondern vornemlich von denen Kriegs- Operationen derer hohen Alliirten in Portugall / was beyderseits zwischen ihnen und Spanien und Frangosen daselbst zeithero vorgegangen sey / welcher Theil avanciret / auch was der frühzeitige König Philipp. in Spanien nebst seinem Groß-Vater bey der neuen Regierung und Reforme vor Fehler begangen / zu ihren eigenen Nachtheil / zu Verbitterung und Schwierigkeit der Spanischen Stände und Unterthanen / auch hieraus besorglichen Unbestand des Frangösischen Regiments in Spanien.

Nun ist zwar nicht zu leugnen / daß gemeldter Anjou gar frühe zu Felde gegangen mit 2. a. 7. unterschiedenen Armeen unter denen Generalen Prinz Tylli, Marquis de Lede, Marquis Villadarias, Marquis Ronquillo, bevoorans dem Herzog von Berwick und andern theils Spanischen theils Frangosen ; wie wohl besagter Prinz Tylli noch vor dem Feld-Zuge gegen den Anjou sich verlauten lassen / daß diese Troupen oder die Frangösische und Spanische Armeen größten Theils übel beschaffen wären / einen wohlgerüsteten Feind zu schlagen oder was Hauptsächliches mit solchen auszurichten.

Dessen allen ungeachtet fiel der Anjou mit denenselben in Portugall ein / und nahm / weil der Feind noch nicht im Felde stunde / unterschiedene gemeine Land-Städte und unhaltbare Vestungen hinweg / und machte die Guarnisonen zum Theil / weil sie sich gewehret / zu Kriegs-Gefangenen.

Unter denen eroberten Plätzen waren Santara, Evora, Alcantara, Marvan, welchen Ort der Marquis Villadarias M. Jul. auf Discretion gewonnen / und die ganze Guarnison, wie berichtet / als Gefangene wegführen lassen ; Ferner nahmen die Frangosen unter dem Marquis de Lede die Stadt Montalvan hinweg / nicht lange darauf

das kleine Castell de Ville, worinnen sie 120. Portugiesen / als Guarnison bekommen/ u. a.

Bei der Bestung Pennamarac mußten des Herzogs von Anjou vermeinte victoriöse Waffen stille halten/als wo die Portugiesen/ so nunmehr auch ins Feld gerückt/ein starkes und wohlverschanktes Lager geschlagen hatten/dem avancirenden Feind ein anderes Gehiß oder Zaum anzulegen und dem frühzeitigen Frangösischen Kriegs- und Sieges-Held/den Anjou,einen andern Weg nemlich wieder nach Hause zu weisen/wie auch erfolgt/indem seine Frangosen geschlagen/theils ohne/theils mit blutigen Köpfen zurück gepresset wurden.

Immassen die Portugiesischen Allirten unter gemeldten beyden Königen Petro und Carl/ nebst denen Generalen dem Herzog von Schomberg/ Marquis de Minas, Grafen Galvas, Grafen S. Johann, Fagel, Holländischen General, u. a. die Frangosen dermassen bewillkommet/das des Anjou Armee unter dem Marquis Ronquillo nicht weit von Monsanto M. Julii von denen Allirten unter dem Marquis de Minas geschlagen/überwunden/ und fast gänglich ruiniret worden ist; massen die Unserigen denen Frangosen kein Quartier/aber denen Spaniern solches gegeben; Dannenhero habe man des Anjou Nationalen ohne Gnade niedergemacht / worzu denn die Spanischen Bauern und verbitterten Inwohner meisterlich geholffen/ das derselben über 3000. Mann umkommen und gefangen / worvon unten ausführlicher zu melden.

Bei dieser blutigen Action und Zeitungen hatte sich der junge Frangösische Siegs- und Kriegs-Held über Hals und Kopf gegen Alcantara retiriret/und von dannen nach Madrit begeben/den Sedem Regni zu maintainiren; Ja seine Generalen und Rätthe hatten ihn gewarhet und treulich gerathen/durchaus nicht sich mit seiner Armee mit dem muthigen Feinde ferner in ein öffentliches Treffen und Action einzulassen/sondern nur defensive zu gehen/und die Retirade vor das sicherste Mittel zu ergreifen. Immassen bey so gestalten des Feindes Progressen und Avantage,wenn man sich weiter wagen

wolte/Kron und Scepter von Spanien in der größten Gefahr stünde; Allein diese Französische Retirade und Vorsichtigkeit dürfte künftigher nicht genug seyn wider der Allirten gerechtere und glücklichere Waffen.

Der Herzog von Anjou ist zwar / wie berichtet / bey derselben Action und Niederlage des Marqu. Ronquillo persönlich nicht gewesen / sondern er hat bereits 2. Jul. auf Einrathen seines Leib-Medici und seiner Generalen, wegen der unerträglichen Hitze / aus dem Französ. Spanischen Haupt-Lager/mit dem Herzoge von Berwick, welcher ihn nebst andern begleitet / sich zu refraischiren nach Talavera begeben / woselbst er auch seine Gemahlin erwartet / also der angestellten Lust des Stier-Gefechts bey zu wohnen.

Da indessen die Portuges. Allirten mit seinen Franzosen und Spaniern unter gemeldtem Ronquillo gar ein anders und heftiges Stier-Gefechte gehalten / und seiner Armee die kaum genossene Sommer- oder Refraischier-Quartire gar übel gesegnet; dem Herzog von Berwick, welcher nach obiger Begleitung des Herzogs Anjou wieder zu dessen Haupt-Armee gefehret / vergienge die Lust auch / weiter was grosses wider den Feind zu hazardiren und zu unterfangen / nachdem seine Franzosen in ein so schädliches Bad gefallen und gewaschen worden waren.

Die XV. Theilung.

Allermassen er zwar entschlossen war / so bald er wieder zur Armee gelangte / wolte er das Portugiesische wohl verschangte Lager bey der Festung Pennamarac angreifen / und dem Feinde ein Treffen liefern / hat sich aber anders bedacht.

Dieser Herzog Jacob Fitz James von Berwick ist des unglücklichen und verstorbenen Königs Jacobi natürlicher Sohn / von seiner Maitresse Isabella Churcil, ist nachmals mit seinem entwichenen Vater nach Frankreich kommen / und des Königs Louis Gnade und Wohlthaten als ein Exulante und nochdürftiger Prinz bis dato ge-

nossen / daß ihn auch dieser König vor weniger Zeit naturalisiret und zu einem Prinzen des Königlichen Geblüths von Frankreich declariret und zum Marschall gemacht / unter dem Herzog von Anjou in Spanien wider Portugall und dessen Allirte zu dienen.

Vor solche Wohlthaten und hohe Chargen hat er sich bißhero gerne danckbar und tapffer im Felde sehen lassen / ist aber bey so gestalten Sachen mehr unglücklich gewesen ; dagegen hat der grosse Louis mittler Zeit in andern eine ungemeine Freude und Lust erlebt und empfunden / nachdem die Herzogin von Burgund M. Jul. einen Prinzen zur Welt gebracht / welchen man den Herzog von Bretagne nennen soll.

Hierüber nun war König Louis / weils in vielen Seculis kein König in Frankreich dergleichen erlebt / dermassen erfreuet / daß er drey Tage nach einander zu Paris Freuden-Feuer und andere Lustbarkeiten anstellen liesse ; dem folgte auch der Herzog von Anjou, auf dessen Ordre zu Madrit gleichfalls drey Tage Freuden-Feuer angezündet werden müssen.

Diese Geburth und Lust ereignete sich eben zu der Zeit / da der Herzog von Anjou in Portugall eine und andere Progressen machte / und kleine Vestungen / wie obgemeldet / eroberte / wodurch die Freude und Sieges Geschrey zu Paris desto grösser / wie man an diesem Hoffe pfleget / wenn man etwan einen Fuchs gefangen / so jauchzet man darüber / als wenn ein Löwe oder Bär gehebet und gefangen sey.

Allein diese anzeitige Freude in Spanien und Frankreich hat sich nunmehr bald verkehret / indem die Anjouischen Staffetirer und Post-Reuter gar kleinlaut und schmutzig zu Paris einreiten. Ja was noch mehr / so folget eine Niederlage auf die andere / eine betrüßte Post nach der andern / so wohl zu Paris und Madrit und in andern Französischen Städten.

Denn es währete nicht lange / so kamen die Courirer aus Portugall und Spanien an unterschiedliche Europäische Höfe mit Bel-
tun

tungen / daß die Portugies. Allirten die Frangöis. und Spanische Armee zum anderen male gepuszet / und ausm Felde geschlagen / worauf sich der Herzog von Anjou selbst verlohren / dargegen König Carl mit seinem siegreichen Wafften biß nach Toledo avanciret hätte / und also noch etwan 12. à 14. Meilen von der Haupt-Stadt Madrid stünde / wohin er auch in kurzer Zeit zu kommen verhoffete / als welchen die Inwohner nebst denen vornehmsten Oesterreichisch-Gesinnten hergölich wünschen / um des Frangöis. Spanischen neuen überlästigen Regiments ehestens befreyet zu werden.

Woselbst bißhero der Herzog von Anjou und dessen Staats-Rath unterschiedene Offieirer / sonderlich einen Major und Capitain von dem Regimente de Valencia, in Arrest nehmen lassen / aus Ursachen und Beschuldigung / daß selbige mit denen Oesterreichisch-Gesinnten verdächtige Correspondentz gepflogen / dem Prinz Carl von Oesterreich Mittel und Wege gezeigt / wenn und welcher gestalt derselbe sich dieser Königl. Residenz und Stadt ohne Blutstürzung und Volcks-Verlust bemächtigen könnte ; welches auch nach obangeregten Umständen mit der Zeit noch wohl geschehen könnte.

Die XVI. Eintheilung.

Um dieselbige Zeit hatte der Anjou und dessen Staats-Rath den Don Anthon Arriegaga zum Admiral über die Gallern gemacht / um sich eilends mit dem Frangöis. Admiral den Grafen Thoulouse, welcher ungesäumt ins Mittel-Meer nach der Strasse zu segeln beordert / zu conjungiren / dem Engelländ. Admiral Rooke sein Vorhaben und Anschlag zu verrücken. Im massen dieser vor weniger Zeit mit einer Kriegs-Flotte nach Gibraltar gesegelt / diesen wohlgelegenen Hafen und Plaz zu blocquiren und einzunehmen / wiewohl die Frangos. vermeynten / diesem Admiral würde sein Anschlag nicht gelingen / sondern ihm nicht viel besser / als den Prinzen von Darmstadt mit seiner Bombardirung zu Barcellona von statten gehen.

Dieses Dessen mag nun lauffen / wie es wolle / so wundern sich doch viele unter denen Welt-curieuses, warum doch die gewaltige combinirte Flotte der Engel- und Holländer / nach geendigten grossen

transport Königs Carls nach Portugall/ die ganze Zeit und den Sommer hindurch gleichwohl nichts hauptsächliches tentiret und verrichtet/ ja die Französ. Kriegs-Flotte unter dem Thoulouse, ohne alle Attaque vorbeyssegeln lassen; Davon mögen das Parlament und die Admiraltäts-Collegia in Engel und Holland urtheilen.

Indessen ist nicht zu widersprechen/ daß solche gefährliche und grosse Expeditiones, sonderlich auf dem Meer oder eine Anlandung zu thun/ nicht so leichte und so geschwinde zu effectuiren/ wie etwan die curiöse Welt vermeynet und verlanger; Gemeldte combinirte Flotte hat zeithero unter andern mit einer Esquadre die Engel und Holland. Rauffarthey-Flotten nach Smirna und theils nach West-Indien convoyren, die Französ. Capers in dem Mittel-Meere/ wie auch in dem Flanderischen Canal beobachten und wegnehmen müssen. Der Admiral Schovel ist bißhero mit 27. Kriegsschiffen vor Lissabon gelegen/ diese Stadt und Hafen/ wider die Französ. Bedrohungen einer Landung und Bombardirung/ zu bedecken.

Nunmehr aber ist derselbe wiederum in See gelauffen/ von seinem Intent aber ist biß dato nichts ausgebrochen/ ob er dem Admiral Roock bey Gibraltar assistiren werde/ oder was anders/ muß man erwarten. Inzwischen ist genug/ daß diese Flotten Meister zur See seyn/ daß die Franzosen sich nicht recht heraus wagen dürfen/ als wie der retirirende Herzog Anjou in Spanien und Portugall/ wo selbst die Allirten gleichfalls im Felde nunmehr das Meister-Recht erhalten; nach dem sie den Feind ein und ander mal glücklich bestritten und in die Flucht gebracht.

Die XVII. Theilung.

Was nun die obangeregte erste Action mit dem Marq. Ronquillo und dem Marqv. de Minas betrifft/ hat man folgende particularia.

Nemlich daß der Marq. des Minas mit einem Corpo den 9. Jul. Nachts die in Monsanto gelegene 120. Franzosen/ durch 300. Mann zu Fusse und einer guten Anzahl Bauern angreifen lassen. Da denn alle die Franzosen/ welche das Schloß nicht erreichet/ nieder
der

der gemacht seyn. Als nun Don Francisco Ronquillo, so ein starkes feindliches Corpo in derselben Gegend commandiret/ das Schloß zu entsetzen kam/ ist der Marq. de Minas ihm mit seiner Armee entgegen gegangen/ die Feinde angegriffen/ den 11. dito eine Stunde vor Nachts auch tapffer in die Flucht geschlagen/ 300. nieder gemacht/ worunter nebst denen Gefangenen 150. Officirer gezehlet worden.

Dargegen auf Seiten der Portugiesen nicht über 50. so wohl Officirer als Gemeine verlohren gangen seyn. Der Marq. de Minas bekame in dem Gefechte 2. bis 3. Wunden/ so aber nicht gefährlich. Man hat auf der feindlichen Flucht längst an denen Straßen unter andern die Bagage Wagen/ Karren und anders in Brand und eine grosse Menge von allerhand Lebens-Mitteln und Ammunition zerstreuet gefunden/ wie auch die meiste Equipage derer Officirer und darunter eine gute Menge von Silberwerk/ so denen Portugiesen zur Beute worden. Der Feind nahm die Flucht in der finstern Nacht theils durch das Gebürge gegen Salva Terra, theils nach Sarzan, welche letztere aber 1500. ruinirten und desperaten Bauern in die Hände gefallen/ von welchen jene ohne Quartier meist ermordet worden. Diese Bauern haben 1800. Pferde nebst 40. Tonnen Pulver zur Beute bekommen; die Portugiesen aber 6. Standarten 2. paar Heerpauken und 250. Franzosen als Gefangene erhalten/ worunter 6. Rittmeister seyn. Die 220. Franzosen/ welche im Schlosse Monfanto gewesen/ hat man zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Der Commendant darinnen war Mons. de Lavernier und der Marquise von Fremont, u. a. Marq. Minas marschirte hierauf nach Castell Branco, woselbst die Portugiesen das Schloß noch defendirten. Der Herzog von Anjou, nach dem er auf das Castell David 3. hefftige Attaques hat thun lassen/ war mit Verlust 3. à 4000. Mann wieder abgezogen; da doch zu vorher der Herzog von Bejour/ unterm Marschall des Herzogs Anjou, nach Madrid Zeitung gebracht als wenn ist gesagte Bestung erobert/ und deswegen 2. Tage nach einander daselbst Freuden-Feuer angezündet worden seyn.

Wenn

Wenn die angezündeten Freuden-Feuer / die angestellten
scheinheiligen Processiones u. Te Deum laudamus nebst andern prah-
lerischen Zeitungen oder Staffeten des Frangösis. und Madriddischen
Hoffes gemungwären/so wären die hohen Alliirten längst aufs Haupt
und totaliter geschlagen/dargegen der Herzog von Anjou ein unüber-
windlicher Sieges-Held und Monarch über Spanien; ja er hat sich
wie sein Groß-Vater/vor weniger Zeit verlauten lassen/ daß er den
12. Septembr. wenn die grosse Hitze vorbei/ mit einer Armee von
50000. Mann wieder persönlich zu Felde gehen wolte / den König
Petro und seinen Bundes-Genossen dem Prinzen von Oesterreich
ein mehrers zu zeigen/ und Abbruch zu thun/ und zwar zwischen dem
Flüssen Tajo und Quadiana.

Alleine diese grossen Concepte sind in Spanischen Hunds-
Zagen gemacht/ also dürfften sie auch in dieser Hitze verdrauchen und
zu Wasser werden/ als wie seines Groß-Vaters bishero gerühmten
neuen Werbungen derer 40. à 50. Regimenten/ worzu er bereits die
Obristen benennet und denenselben die Werbe-Patente einhändigen
lassen. Nun ist zwar leicht zu glauben/ daß er 40. à 50. neue solche
Obristen ohne grosse Mühe und Zeit-Verlust in seinem Reiche auf-
bringen könne und werde/ aber die Regimenter und das Volk würck-
lich und exerciret ins Feld zu stellen/ wider einen Feind / erforderet
gewißlich mehr als Patente und Papiere.

Bey allen diesen Bedrohungen und Armaturen des grossen
Louis und seines kleinen Enckels seyn die muthigen und mächtigen
Alliirten keinesweges bestürzt und erschrocken; sondern sie consuli-
ren auch und machen Anstalt ihre zeithero glücklichen Waffen/ bey
ihrer guten Sache nicht nur in ihrem Wohlstande also zu erhalten son-
dern auch möglist zu verstärcken/ worzu vornemlich Engel-und
Holland ihr euserstes thun wollen. Deme zu folge haben dero Am-
bassadeurs und Bevollmächtigste im Haag unlängst mit dem Königl.
Preuss. Gesandten tractiret / von seinem Principalen noch 120000.
Mann zu übernehmen/wovon Engel-und Holland gewisse Subsidien
Gelder

Welcher zahlen wollten; und dieser Succurs soll nach Portugal geschicket werden/ die Allirte Armee daselbst zu verstärken; Denn weiln dero Waffen bis dato so glücklich waren / so wolte man ihnen zu Wasser und Lande auf alle Wege und Weise unausgesetzt assistiren / das Haupt-Werck und den Krieg in Spanien aufs schärfste fort zusehen.

Ferner sey de novo Engel-und Holland-entschlossen/ das commercium mit Frankreich und Spanien wieder aufzuheben und zu casiren/wegen des vielen Unterschleiss und andern schädlichen consequenzen und correspondenz.

Dagegen wolte des Herzogs von Anjou General Villadarias mit der Stadt Portaglere ein Exempel und ungemeine Straffe statuiren / und solche schleiffen lassen / aus Ursachen / weiln die Innwohner sich verschworen hatten / die Frangöis. Guarnison auf einmal niederzu machen / und ihre Stadt von diesen unfreundlichen Gästen zu befreien; die Sache aber ward verrathen / und so dann 12. von denen conspiranten in Arrest gebracht/ein schlechtes Trinct-Geld zu empfangen; dergleichen Proceß aber wird man anderwärts mit denen verrätherischen Frangosen auch spielen.

Mittler Zeit hatten die Portugies. Allirten dennoch ihre progressen gegen Spanien fortgesetzt/vornemlich Prinz Carl mit einem Corpo von 12. à 14000. Mann unweit Elvas an denen Spanischen Frontiren / woselbst er dem Feinde nicht wenig Abbruch gethan / und folgend in die Spanischen Länder glücklich eingedrungen; massen die verbitterten Innwohner und Bauern denen Frangosen dergestalt den Weg gewiesen / daß sie etliche gar geschunden/ die andern aber ohne Barmherzigkeit getödtet. Der Graff Melo, Portugies. General hatte auch gute Expedition mit seinem Detachement von 2000. Reutern / deren jeder noch auf seinem Pferde einen Musquetirer mitnehmen mußte/ein feindliches Corpo von 10000. starck desto geschwin-der zu ereilen/welches er auch dermassen angegriffen / und geschlagen unweit Ronches,daß solches meist zerstreuet und ruiniret/ die übrigen

aber bis 3. Stunden Wegs ewfrig verfolget/ auch unterweges 2. Compagnien/ eine zu Pferde und die andere zu Fusse / aufgetrieben/ und zu Gefangenen gemacht / ferner die Stücke und viel Bagage erbeutet.

Hierauf ist er in das feindliche Gebiethe gedrungen/ bey 100. Dörffer und Flecken geplündert/ brandgeschäset / theils auch gar eingeäschert. Der General Schomberg mußte sich zu Ekremos verschangen wider den stärcken Feind / bis ihn der General Galvias mit 8000. Mann secundiret.

Zuvorhero hatte der König in Portugall dem Kaiserl. Hof viel kostbare und rare ^{Präsente} geschickt/ als 77. Stücke von allerhand raresten buntfarbigten Zeugen 28. Goldreich gestückte Polster 15. rothe und weisse mit Gold und Silber verblüthte gewürckte Teppiche. 2. grosse Indianische schön gearbeitete Kasten u.a. Dem Herzog von Anjou aber schickte man brennende Luntten/ Pulver und feurige Kugeln zum Präsente.

Dessen Trouppen unter dem General Villadarias hatten nachgehends / ungeachtet sie / wie obgemeldet/ abgetrieben/ zum andern mal das Castell S. David. belagert auch endlich erobert/ und zwar bereits 25. Jun. weiln der Gouverneur sich nicht länger halten können in der Stadt/ der Engel. Oberste Hussey aber/ so dem Gouverneur mit harten Worten deswegen begegnete, hatte sich mit seinem Soldaten/ und denen Portugiesen in das Schloß retiriret, Succurs zu erwarten/ bey Entstehung dessen mußte er solches auch übergeben.

Dargegen hatte sich der Holländische General Jagel mit dem General Minas conjungiret/ wie auch die beyden Admirale/ Schovell und Rodet im Mittel Meer was zu unterfangen; der neue Engel. General Gallovvaj bekam in dessen zu Windsoer von der Königin seine Commission, mit dem grossen Siegel bestärcket / und so dann seine Abfertigung und Abschieds Audienz, bey gutem Winde ehestens mit seinen Trouppen nach Portugall zu gehen/ die Allirte Armee zu verstärcken; Des Königs Petro Armee ist zeithero nicht viel über 28000.

Mann

Mann gewesen / da selbige doch vermöge der Allianz 3600. Mann
starck seyn sollte

Die XVIII. Eintheilung:

Der Herzog von Berwick aber bekam Ordre von Anjou, mit
seinem Corpo die eingenommenen Plätze Villa Velha und Castel Bran-
co, so die Franzosen nach der Zeit fortificiret/ wider feindlichen An-
griff zu bedecken; Zu Paris wolte die ungemeine Freude über des
Herzogs von Bretagne Geburt fast in ein Trauren sich verwandeln/
indem selbiger nebst der Mutter gar schwach und krank darnieder
lagen; dennoch aber mußte zu Neapoli und Mailand das Freuden-
Feuer auch 3. Tage brennen und der Herzog von Vaudemont liesse
noch 130. Personen herrlich tractiren. Der König Louis begabe
sich nach Trianon vom Podogra geplaget / aber vielmehr von dem ge-
fährlichen unglücklichen Kriege / sonderlich nachdem aus Spanien/
Portugall und Teutschland / auf dessen obigen Freude/ so viel trauri-
ge Zeitungen einliefen. M. Jul. und August. voraus von seiner und Chur-
Bayer. Armeen/ denen der Allirten teutsche Mars gleichsam das Po-
dagra in die Hände und Füße ja dem Könige gar in dem Kopff gebracht/
worüber er so bestürzt und ungeduldig ist;

Diemeilen seine Generalen und Soldaten den 2. Jul. auf den
sogenannten Schellenberge bey Donauwerth so blutige und greuliche
Krausschellen von denen Allirten unter denen tapffern Feld-Mar-
schallen Marlborough / Louis / Prinzen von Hessen Cassel u. a. einstre-
ichen / worüber ihrer 6. bis 8000. gar ins Gras beißen müssen.

Ja was noch schlimmer ist/ daß Generall Tallard auf Königs
schleunige Ordre und Begehren Chur-Bayern/ diesen mit 20000. ver-
stärket / um solche Schellenbergische Niederlage eyfrigst zu rächen.
So bekommen sie den 13. August. noch eine viel schädlichere und bluti-
gere von denen tapffern Allirten / und eben nicht weit von dem vori-
gen Plage/ nemlich zu Höchstädt / wo selbst sie der Unserigen Lager mit
grosser Furie angefallen/ die beyden allarten Generalen aber der Her-
zog von Marlborough und Prinz Eugenius griffen sie ungesäumt
von vorn und hinten dermassen an / daß sie nach einem sehr desperaten

Gefechtes des Feindes Einem Flügel in Confusion bringen/ totaliter schlagen/ das übrige Corpo in die Flucht getrieben und biß in sein Haupt-Lager bey Latingen verfolget und solches alsdenn mit Feuer und Bomben geängstiget.

Bei dieser Action und blutigen Victorie haben die Unserigen das Feld-Lager / die Stücken / Munition, Bagage der Erb-Pring von Hessen-Cassel aber / durch seinen Officier / den von Boineburg / den François. General Tallard mit seinem Sohne und Eydam auch andern Generalen und Officirern / so sich auf eine kleine Donau Insul salviret / gefangen bekommen / ja noch 6000. François. Soldaten / welche das Gewehre niedergelegt und sich selbst als Gefangene ergeben.

Dergleichen Niederlage haben bey diesem ganzen Kriege der König von Frankreich nebst Chur-Bayern niemals erlitten / und also die Allirten keine grössere Victorie zeithero erhalten / inßaffender feindliche Verlust an Todten / Blesirten und Gefangenen über 20000. biß 30000. geschäzet wird; Andere aber wie es pfleget auf 40000. rechnen; Die Allirten aber hatten an Todten / Blesirten und Verlohrnen 12000. zu gesetzt. Dieses heist eine François. revenge u. Brapure einen starcken Feind in seinem Lager anzugreifen und zu forciren bey solcher Vermessenheit und erfolgten greulichen Niederlage / dürfte König Louis wohl andere Ordre stellen / mit seiner gerühmten Kriegs-Flotte unter dem Admiral Thoulouse, welcher ehestens in See gehen und der Allirten Engel- und Holländ. Flotte unter denen Admiralen Schovel und Rooek eine See-Schlacht zu liefern / so bald sie ihn aufstossen möchten.

Allein diese unbesonnene und rachwütende Caprice dürfte nicht besser ablauffen / als des Tallards. Der junge See-Held Thoulouse muß noch erst bey denen Engel- und Holländern die See-Kriege und Bataillen recht lernen / als welche er noch wenig versuchet und gesehen hat / über dieß / was wolte die François. Flotte gegen die Allirten der Engel- und Holländ. prävaliren? diese ist unlangst auf

LXVIII. Capital. Schiffe verstarcket worden / mit Ordre in dem Mittel-Meere was zu tentiren.

Wenn der König in Frankreich jemals Zeit seiner Regierung und aller seiner Regiersüchtigen unrechtmäßigen Kriege einen Fehler begangen / so ist's geschehen bey diesem gegenwärtigen Spanischen / vornemlich aber in diesem Haupt-Puncte / daß er nemlich diese besagte See-Mächtige Nationen Engel- und Holländer dabey disgoustiret / sich dieselben zum öffentlichen Feinden gemachet / in der unbesonnenen Vermessenheit und Caprice, solchen See-Kriegs erfahrenen Nationen die Stange zu halten / ja See-Schlachten zu liefern / die doch unfehlbar / so lange sie als Bundes-Genossen zusammen halten / in ganz Europa und weiter das Meister-Recht aufm Meere haben und behaupten können / dargegen aber alle andere Potentaten und Nationen dißfalls gegen sie nicht aufkommen mögen.

Nun konte der König Louis mit seinen Råthen die Rechnung wohl machen / daß dieser wehläuftige und kostbare Krieg mit gewünschtem Nachdruck nicht fortgeföhret / viel weniger glücklich beendet werden konte / woserne man nicht die stärkste See-Macht in Händen hätte / consequenter Meister daselbst öffentlich spielen dürfte. Der Ausgang hat solches bereits biß dato zum theil gezeiget und wird's künftigh noch mehr an Tag legen / was dieser importante Punct nach sich gezogen.

Der König verimeynt alles mit der eusersten und desperaten Force auszurichten; Alleine solche Prinzen und Regenten sein nicht viel anders / als diejenigen Fuhrleute / die zu viel aufgeladen haben / so die Pferde weder recht tragen noch fort ziehen mögen; dennoch aber werden sie mit aller Macht angestrenget und getrieben / biß sie endlich überhanffen fallen und das ganze Fuhrweck in Moraste stecken bleiben muß. Er hat gemeiniglich auf seine absolute Macht und Staats-Prudens zu viel gebauet und gepacht; beydes aber / hat öfters mercklich falliret / bevor aus bey diesem Kriege und Europäischen Conjunctionen; Wenn seine Macht so groß wäre / als der übrigen Pouissancen

und Republiquen, oder er hatte nur alleine mit Oesterreich/ Portugal oder mit Engelland und Holland zu thun. Seine Staats-Verdunst/ womit er sich selbst zu viel flattiret und trauet/ ist vielmehr eine leichtfertige martialische Caprice und fulminirter Eifer/ welcher gegen eine stärckere Macht nicht genung ist/ sondern er ruiniret viel mehr sich und sein Königreich.

Die XIX. Eintheilung.

Frankreich hat solches mit ungemeinen Schaden bey diesem Feldzuge empfunden/ daß auch dessen älteste Officirer selbst gestehen/ daß die Französ. Armeen in solchen elenden Zustande nicht gewesen; den 1. haben die hitzigen Kranckheiten unter andern Travailen nicht nur die Soldaten/ sondern auch die Pferde weggerissen/ so wohl in Spanien und Italien als in Ober- und Nieder Teutschlande/ daß man diesen Verlust allein über 10000. Mann schäzet/ ja viele von der Reuterey muß zu Fusse marchiren und den Sattel auf dem Kopff nehmen. 2. Haben die beyden Niederlagen an der Donau den Kern und bey nahe die Helffte Frankreichs Armeen aufgerieben/ an Todten/ Blesirten und Gefangenen/ auch darunter die besten Generale und Officirer/ daß man meynet/ Frankreich werde in etlichen Jahren diesen Schaden nicht überwinden; gesetzt/ daß er auch noch so viel neues unerfahrenes Volk von seinen desperaten und verdorbenen Unterthanen zusammen pressete. 3. Lauffen seine Soldaten und Unterthanen häufig hinweg/ entweder zu denen Allirten Armeen oder in dero Länder: Nach der Theilung der Französ. Gefangenen auf Seiten oder Antheil der Königin Anna seyn allein. 5. 26000. kommen/ welche sie aber nicht verlanget/ sondern Ordre gegeben/ selbige gegen andere Teutschen u. andere ihre Gefangene auszuwechseln/ den Marschall Tallard aber mit denen andern hohen Officirern solte man nach Engelland liefern/ in gleichen die eroberten Fahnen und Standarten welche man theils in der Haupt-Kirche S. Pauli zu London/ theils in dem grossen Saal zu Westminster aufstecken lassen.

Indessen hat ihr Admiral Xooch den wichtigen See-Hafen und Festung Gibraltar den 4. August. attackiret und bombardiret/ daß solche den folgenden Tag sich auf Accord ergeben müssen/nachdem die Allirte Flotte / binnen etlichen Stunden solche mit etlichen 1000. Bomben und Canonen Schüssen forciret. Vermöge der Capitulation zoge die Spanische Guarnison nach Kriegs-Manier mit 3. Metallen Stücken und Bagage aus / die Franzosen aber so wohl Soldaten / als Inntwohner wurden zu Gefangenen gemacht / weiln man ihnen wenig trauet / wegen Brandes/ Conspiration und anderer verrätherischen Handel.

Die andern Inntwohner von Spanischer und frembder Nation wurden perdoniret / daselbst zu bleiben ihre Religion/ Rechte und Privilegien/ wie vormals unter König Carl II. zugenießen/ jedoch mit Condition dem neuen König Carl III. den End der Treue zu leisten; Die Allirten wollen den Ort besser fortificiren und behalten/ dem Feinde seine Schiffahrt und Anschläge auf diesen Platz und engen Meere/Stretto de Gibraltar oder gemeiniglich Strasse genant/ zu verhindern und in Zaum zu halten/ auch folgend die übrigen See-Festungen und Hafen nemlich Cadix, Lucarde, S. Borronico u. a. mit der Zeit zu erben / und also sich dieser ganzen See & Küste in dem Königreich Andalusien zu bemächtigen; Der Prinz von Hessen Darmstadt ist mit 3000. Mann in die Festung Gibraltar geleet: Über diß hat man berichtet/ als weñ die Mohren die Festungen Ceuta u. a. m. auf der barbarischen oder Africanischen Seite gegen über / so se bißhero eine geraume Zeit belagert / dem neuen Könige Carl III. übergeben und ihn vor dem rechtmäßigen König von Spanien erkennen; Wie wohl einige noch daran zweiffeln. Dem sey nun wie ihm wolle / so scheint es aus vielen Umständen/ daß der Herzog von Anjou biß dato wenig hauptsächliches unterfänget/ noch viel weniger ausrichtet gegen Portugall und dessen Allirten / ungeachtet er vor 2. Monaten sich gerühmet / im Mittel des Septembr. mit 50. à 60000. Mann persönlich/ nachdem die Hitze verstrichen/ wieder zu Felde zu gehen und ins Herge des Königreichs Portugall einzudringen. Alleine solches ist bißhero noch nicht
erfol-

erfolget/da doch der Septembr. bereits geendiget. Die schlechte Zeitung aus Frankreich / wegen der blutigen Niederlagen seines Großvaters / und die Eroberungen und progressen der Engel- und Holländer in Spanien haben den Spanischen Hoff eben so perplex gemacht als den Parisischen / woselbst die Schneider und Perückenmacher anigo alle Hände voll zu thun und die beste Beute machen / mit Verfertigung Trauer Kleidungen und zwar gen stumpffen Perücken / die vielen grossen Familien damit ein zu kleiden / deren Thrige bey diesem unglücklichen Feld-Zuge hin und wieder zu Wasser und zu Lande / bevoraus an der Donau aufn Schellen-Berge / zu Höchstädt / Bibrach und gegen Landau bis nach Straßburg / zu vielen tausenden ins Gras beißen müssen. Der gleichen Verlust ganz Frankreich in allen seinen teutschen Kriegen / von 200. und mehr Jahren niemals erlebt und empfunden hat.

Dannenhhero sitzet der grosse Louis zu Fontainebleau gar melancholisch / nicht viel anders als ein unglücklicher Kauffmann / der zu Wasser und Lande bey seinem Handel grossen Schaden und Einbuße gelitten / daß er zulezt gar banquerott spielen werde müssen / indem er seinen Credit verlohren / so viele disgoulliret / zu viel gewaget und weiter keine gnugsame Mittel und Advantage auszufinden weiß: Nachdem bey Höchstädt die Kriegs-Casse in 8. eisernen Kisten und 24 Fässern verlohren gangen. Dagegen setzen die Sieghaften Wirten ihre Waffen und progressen noch immerfort / so wohl durch Belagerung / als Verfolgung des bestürzten und flüchtigen Feindes / den sie mit ihrer Armee unter denen tapffern Anführern Herzogen von Marlborough und Prinzen Eugenius nach und nach in seiner Retirade bis in Elßas / nicht ohne mercklichen Abbruch fort getrieben / ihn dermassen einzukreiben und einzuklemmen / daß er nicht bastand sey einen Entsat vor Landau vorzunehmen.

Diese Stadt und Bestung / welche man in vorigem Jahre verlohren / ist nunmehr von den 12. Sept. würcklich belagert / unter des Prinz Louis und Generals von Thüngen Direction, woselbst der
juni

junge Coehorn/nach dem Exempel seines Vaters mit Bonn/ ein Meisterstück sehen lassen will/den Ort in Furchen mit Feuerwercken zu bezwingen. Aus ob angeregten Umständen dürfte sich dieser Platz nicht lange halten / wenn kein Entsatz zu hoffen/wie dann die Allirten binnen 3. à 4. Wochen solchen zu erobern vermeynen.

Alsdenn könnte die Allirte Armee/ als welche in 90000. stand / im Entsatz die Quartiere suchen / auch an den Brisach und Straßburg bloquieren/ *Una victoria est alterius occasio & instrumentum.* Der entwichene Churfürst von Bähern hat sich eine Zeit lang zu Straßburg aufgehalten / des Vorhabens und aufs Königs in Frankreich Verlangen / sich von dannen über Metz nach Brüssel in die Spanische Niederlande zu begeben/ als neuer Gouverneur daselbst und den vorigen nemlich Marq. de Bedmar ab zu lösen / welcher Zeithero franck und dieses verdrießlichen Regiments gar satt gewesen.

Bei solcher Gelegenheit kan gemeldter Churfürst seinen Bruder näher sprechen / einer dem andern in seinem Unfall und François. unglücklichen Bundes-Freundschaft zu solagiren/ auch zu erinnern/ was sie nunmehr vor einen schönen Tausch und Handel getroffen/ auf ein ungewisses größers das gewisse zu vertiehren. Der König Louis hatte ihn zwar in seiner Instruction an den Marschall de Tallard den 13. Jul. von Verfail seinen Bruder und Ad-nig in Bähern tituliret.

Alleine weit löblicher und glücklicher wäre es/ ein treuer Reichs-Churfürst zu seyn/ als ein Titular-König und unglücklicher Bundes-Freund von Frankreich zu seyn; der grosse Louis hat nunmehr von langen Zeiten viele Reiche und neue Könige in seinem Cabinet und Staats süchtigen Caprice formiret und ausgebrütet; so bald sie aber seyn ans Tage-licht kommen/ seyn sie zerschmolzen und verschwunden/ als wie des Königs von Bergen sein güldenes Schloß und etwa dergleichen Träumereien.

Mit Chur Bähern siehets gewißlich nicht wohl aus/ nachdem an dem Kaiserlichen Hofe unlängst resolviret worden / dessen Länder / während den Kriegs zu confisciren und ein zu ziehen; die Bähertischen Stände haben zwar daselbst vorgetragen/ sie wolten das Land dem Kaiser übergeben / wöferne man die zu rück gebliebene 14. Battaillons an den Churfürsten folgen lassen möchte/ der Churfürstin 25000. Thl. zu ihrem Unterhalt aussetzen und sie mit denen übrigen zu München zu residiren gestattete / der König Louis will hingegen den Churfürsten zum Herzog von Vrabad machen/ auch 200000. Thl. zum Unterhalt assigniren.

Dem Churfürstl. Gesandten zu Regensburg ist ferner von dem Kaysrl. Hofe/ durch des Reichs Marschall Amt/ vor weniger Zeit daselbst angedeutet worden/ binnen 3. Tagen von dannen sich weg zu begeben; so denn binnen 12. Tagen Zeit/ das ganze Reich zu quittiren und zu verlassen/ worüber er sich dermassen alteriret und bestürzt worden/ daß er kaum zu trösten gewesen/ und begehret/ weil er bereits 20. Jahr in solchem Dienste gestanden/ man möchte ihm/ seine Sachen besser anzu stellen/ einen weitem Termin gestatten/ so aber nunmehr verstrichen/ und er bereits/ wie sein Herr/ ausm Reiche entwichen ist.

Dagegen seyn nunmehr die beyden zeithero bedrängten Reichs-Städte Augspurg und Ulm nebst andern desto frölicher/ daß sie dero schädlichen Gäste nemlich Frankos. und Bayern los seyn/ auch ihr Regiment auf vortgen Fuß und Stand eingerichtet haben; zu dem Ende haben sie auch unlängst ihre Deputirte nach Regenspurg geschicket.

Wie sich nun aber Ulm excusiren werde/ stehet dahin/ weil es vor 2. Jahren das Gänse-Thor denen Frankosen und Bayerischen Hirten zu leicht geöffnet.

Daselbst ist auch unlängst der Commandant Grafe von Blainville an seinen Wunden gestorben/ und vor seinem Ende der Stadt 100000. fl. denen Armen aber 20000 fl. vermachtet/ vielleicht seiner Meynung nach/ dem so genannten Feg-Feuer leichter zu entkommen; wiewohl nicht zu leugnen/ daß er so viel Geld und noch mehr unter wählenden seinem Commando von denen Inwohnern erpresset habe.

Die Inwohner zu Straßburg besorgen zum Neuen Jahre einen teutschen Calender/ als die Landauer/ welches die Zeit lehren wird. Dieser Festung wird anieho starck zugesetzt mit 100. Canonen und 30. Feuer-Mörsern/ an 3. unterschiedenen Attaquen/ woselbst groffe Breche geleyet und die Contrescarpe erobert. Indessen seyn die Savoyer mit ihrem Herzoge desto erfreuter/ daß ihre Alliirte in Teutschland und Spanien zeithero so victorijs und glücklich gewesen/ woselbst sie den Kern der Franköischen Armee ruiniret/ welches auch ihrem Lande zum Trost und Erleichterung gedeihen dürfte/ wider die Franköf. Kriegs-Last. Weil der König entschlossen/ unter den General Marilli ein starckes Detachement aus Italien nach Teutschland zu ziehen/ seine ganz matte Armee damit wieder zu verstärken; Auf diesem Fall könnte der Herzog von Savoyen sich wider Frankreich nachbrücklicher aufführen und defendiren.

Die

Die XX. Eintheilung.

Die Republique Venedig hat bißhero ihre Seegel nach dem Glücks-Winde gewendet/und nachdem sie gnugsame Nachricht von denen Französichen Niederlagen in Teutschlande erhalten/besorget man/sie werde Frankreichs falsche Freundschaft wenig mehr ælimiren/sondern vielmehr die Französ. Feindseligkeiten/so sie zeithero im Venediger Gebiete verübet/revengiren/wie sie denn unlängst einen Gesandten zum Herzog von Savoyen gesendet.

Der Groß-Prior von Vendome suchet zwar durch verstellte carellen die Republique zu gewinnen/damit sie nicht etwan zur Kayserslichen Allianz treten möchte; Weil aber der Kron-Franckreich Glücks/Carellen und Parole wenig mehr gelten/so dürfte Venedig hierauf schlechte Reflexion machen. Als wie der bekannte Cavallier, so vormals die Camisarden commendiret/nachgehends durch den Villars verführet worden/nachdem dieser seine Parole und Promessen nicht gehalten; so ist jener mit 80. Mann von ihm weggegangen und wieder in Langvedock angelanget/die Seinigen von neuen zu commendiren und den Krieg eniferiger fort zu setzen/ solte er auch sein Leben und alles dabey zusehen.

Bißhero hatte sich der hohen Alltirten Mars an dem hochtrabenden und bravierenden Frankreich/so ihn mit seinen unruhigen und herrsüchtigen Waffen zeithero sehr aufgereizet und beleidiget/in Teutschland und Spanien zu Lande tapffer und siegreich revengiret und dermassen bezahlet/ daß dessen Armeen geschlagen und zustreuet/ ja fast biß an die teutschen Reichs-Gränzen geprellt worden seyn. Der brausende Neptunus der muthigen See-Nationen Engel- und Holländer hörte mit erstaimenden Gemüthe und offenen Ohren das ungemeyne ja über das Meer ausgebreitete Siegs-Geschrey und Triumphiren seiner grossen Alltirten und martialischen Helden/dagegen des hochmüthigen Feindes blutige Niederlage und Wehklagen; Dannenhero ergriffe er seinen drenzäckichten Scepter und stiesse selbigen in das stille Meer/daß es ansteng zu schäumen und zu toben / so wohl den Alltirten als deren Feinden zu zeigen/was er bey diesem gewaltigen Elemente vermöge/ auch daß er denen Engel- und Holländern günstiger sey als denen Frankosen; Welche/ wie sie kurz vorher zu Lande/ nur mehr auch zu Wasser eine wohlverdiente Niederlage und scharffes Bad empfinden und austreten / dagegen die Engel- und Holländer aber unter ihren See-Erfahrenen und heldenmüthigen Admiralen Roock, Schovel und Callenberg den Sieg und Erb-

umphy endlich davon tragen solten; wie denn aus folgenden mit mehrern zu sehen ist.

Der Gouverneur von Malagga, und der Französ. Hoff haben unlängst denen Unterthanen und andern beglaube machen wollen / daß dero Flotte unter ihrem Admiral Grafen Thoulouse/der doch wohl niemals bey einer rechten See-Schlacht gewesen/die combinirte Flotte der Engel-und Holländ. unter ihren Admiralen Roock, Schovel und Callenberg nicht weit von denen Barbatischen Küsten bestritten und geschlagen und 8. feindliche Schiffe mastlos geschossen; in übrigen aber wäre keines beyderseits gesunken oder an den Bord kommen.

Alleine man hat nachgehends gar andere Nachricht / durch ein Jagt-Schiff/so der Admiral Roock an die Königin Anna geschicket/mit Vermelden/daß die Französische Flotte den 24. Aug. geschlagen und sehr ruiniret/der Admiral Thoulouse hätte sich selbst in die Luft gesprengt 10. à 12. Schiffe erobert/und fast so viel in Grund geschossen/ den Ueberrest zerstreuet / wie man ausm. Haage zwar unlängst berichtet/so sich aber nachgehends mit dem Admiral anders befunden. Die Französichen Avisen bezeugen zwar selbst/daß ihre Flotte bey diesem Treffen übel zugerichtet/ sonderlich 4. à 6. ruinirte Schiffe zu Thoulon eingelauffen/ der Admiral Thoulouse gefährlich an einem Bein und Schulter bleshret sey/ und deswegen stille liegen müssen.

Dessen Flotte/nach der Französ. Liste / soll in 51. Capital Schiffen bestanden und darauf 27 270. Mann gewesen seyn/ diese Schiffe seyn mit 373 2. Canonen besetzt gewesen/ über diß/ hat gedachte Flotte auch 8. Fregatten von 30. à 40. Canonen geführet / von derselben Flotte seyn $\frac{2}{3}$ bey'm Treffen caduc gegangen und $\frac{1}{3}$ salviret.

Unter denen Französ. vornehmen Todten seyn benimt 1. der Ritter Lothringen/ Chef d'Esquadre. 2. Ritter d'Bell Isle 3. Monf. de Traul. 4. der Ritter von Launion. 5. de la Roche. 6. de Gereinton 7. de Genet. 8. ist auch der Marquis de Relingue bald nach dem Treffen an seiner Blessur gestorben/ 9. der General Intendant de la Marine. Monf. de Vauvray, über dem Admiral Thoulouse auch tödtlich bleshret. Nachdentlich ist/ daß gemeldeter Intendante verboten/ aus dem Mitteländischen Meere und von der Flotte/keine Zeitung nach Frankreich zu schicken: Auch ist ferner nachdentlich / daß der König in seinem Brieffe an den Cardinal von Noailles keiner Victorie gedencet/ dennoch das Te Deum landamus singen lassen / wie wohl dem gemeinen Volcke der See-Verlust mehr als zu wohl bekant ist.

Dieses

Dieses blutige treffen hat den 24. Aug. von Morgen bis in die Nacht gewähret / mit solchem hefftigen Canoniren / daß man dergleichen wenig zur See gesehen. Die Allirte Flotte avancirte in voller Bataille gegen die Französif. Die Avantgarde von der Allirten führete der Admiral Schovel / das Corpo der Admiral Roock und die Arriergarde der Holländische Vice-Admiral Callenberg. Bey der Französis. hatte der General Lieutenant Marq. de Vilete die Avantgarde ; der Herzog von Tarsis war in der zweiten Linie mit 7. Galeeren / und der Admiral Thoulouse commandirte das Corps de Bataille; nach ihm came der Marqv. de Roys mit 4. Galeren / Marqv. de Langueron führete die Arriergarde. Der Admiral Schovel sahete anfangs in die feindliche Avantgarde / und ruinirte des Marq. Vilettes Schiff nebst andern ; die feindlichen Galeeren / weil sie zuschossen / mußten bald nach dem Lande ihre Retirade nehmen.

Indessen rückte der Admiral Thoulouse mit seinem Corpo früh auf die Allirten los / da denn das grausame Gefechte recht angienge / und währte über 10. Stunden ; der tapffere Admiral Schovel verfolgte 10. feindliche Schiffe / wie beydes M. de Bell Isle Schiff nebst andern / durch die Bomben übel zugerichtet ward / daß derer 8. die Flucht suchen mußten.

Die Holländischen Advisen vom 4. Octobris melden / daß die combinirte Flotte 9. Französif. Haupt. Schiffe in den Grund geschossen : und 25. erobert / auch darauf in die 12000. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Hingegen wäre der Vice Admiral Schovel mit seinem Schiff in die Luft geflogen / und dem Admiral Roock die eine Hand abgeschossen worden.

Der Rest von der geschlagenen Französif. Flotte hatte sich nach denen Küsten von Majorca und Minorca gezogen / weiln sie die Spanischen nicht so leicht erreichen mögen ; die meisten von denen feindlichen See-Officirern seyn bleibet.

Der Monarchsüchtige Louis wird solcher gestalt so labet werden / als Ketner von seinen Vorfahren / auch mit seinem Enckel Philipp die affectirte Spanische Krone und Erbschaft theuer gnung bezahlen müssen. Denn es ist viel und fast wenig erhöret / bey einem Feld-Zuge 3. bis 4. grosse Niederlagen zu Wasser und zu Lande zu empfinden.

Ludewig / der Heilige genannt / in Frankreich / hat seinem Sohne und Nachfolger Philipp diese Väterliche Warnung und Lehre gegeben / auch in sein Testament einverleiben lassen / 1. Fili,
reli-

religiosus imprimis esto erga Deum. 2. Benignus & liberalis erga egentes. 3. Legum morumque Regni custos & vindex acerrimus. 4. Bellis abstinence nisi maxime necessariis. 5. Tributis & vectigalibus abstinet, nisi te summa necessitas & utilitas publica ad hoc impellat; sin minus, Tyrannum te potius quam Regem futurum putato. Das ist: Lieber Sohn / 1. sey gottesfürchtig und ehre GOTT. 2. Gütig und frengebig gegen die Armen. 3. Beobachte und handhabe genau die Gesetze und Sitten des Reichs. 4. Fange keinen Krieg an/ wo dich nicht die gröste Noth hierzu treibet. 5. Fördere keine Steuer und Auflagen / ausgenommen wo es die Nothdurfft und die gemeine Wohlfahrt erheischet; widrigenfalls magst du wohl gedenden / daß du vielmehr ein Tyranne als König seyn werdest.

Diese nachdenckliche Worte und Warnungen seyn höher zu achten als des Cardinals Mazarini unchristliches Staats- oder so genanntes güldenes Codicil, so er diesem Könige vor seinem Tode gegeben / nach dessen Lehren und Maximen er der gröste und gloriöseste Monarche in Europa seyn würde. Der Eventus Rerum aber und gedachten Pfaffens Consilia haben nunmehr vor der Welt das Widerspiel mercklich dargeleget / so gar / daß der vermeynte gröste und glücklichste Monarche von Europa endlich zu einem unglücklichen und kleinen Könige in Frankreich werden dürfte; Die Brittanische Pallas mit ihren und andern sieghafften Waffen derer hohen Mäirten hat die Stärke seines Scepters dermassen gebrochen / daß sie an statt seines unüberwindlichen Helden-Schwerdts / eine Spindel in dessen Scheide stecken / und das Prognosticon erfüllet werde;

Magnus Ludovicus Rex tandem erit Parvus. Seine prächtige Statua, so vor 3. Jahren zu Paris ohne Gewalt überhauffen gefallen / war ein ominöser Vorbothe seiner gegenwärtigen Unglücks-Fälle und Nieder-lagen / welche künfftig mit seiner grossen Macht eilen werden zum

E N D E.